

# Der Missions- Arbeiter und Sabbatshullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

<b>Missionsrat.</b>	
Unser Pflicht gegenüber dem Missionswerk	177
Stärke uns den Glanzen	181
Etwas über Beseitigungen	183
Der wahre Geist	185
Soupererbenisse zum Werk	186
Das Missionswerk eine verlässliche Angelegenheit.	188
Der Verkauf unserer Bücher	190
Stiftliche Verbindungen für Missionsarbeiter	194
Der Missionsgeist	195
Die Vorträge der deutschen Gemeinde.	196
Bericht des Mitteleuropäischen Missions-Vereins.	198
<b>Sabbatshullehrer.</b>	
Vorrede über die Organisation und Handhabung der Sabbatshullehrer	199
Ein Wort an Kinderbeschreinerinnen	201
Der gute Sabbatshullehrer	203
Die Ordnung in einer Klasse hängt vom Lehrer ab	205
Gute Bücher	206
Stichtagsbericht der schwedischen Sabbatshullehrer	207
Verordnung	207
Abkommen für den Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer	208

Der Klassenbericht für die Lehrer der Sabbatshulle wird nun auch im Deutschen herausgegeben und in Kürzen zum Verkauf bereit sein.

## Abkommen für den Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer.

Schon beinahe zwei Jahre sind verfloßen seit dem Erscheinen des Missionsarbeiters, und unsere lieben Geschwister haben genügend Gelegenheit gehabt, sich von dessen Nutzen und Segen zu überzeugen. Da sich aber das Werk beständig weiter ausdehnt, und unsere Erfahrung immer reichhaltiger wird, so läßt es sich auch erwarten, daß der Missionsarbeiter im Vergleichung auch immer besser werden sollte. Erfahrung ist sicherlich der beste Lehrer, und ein sehr guter Weg zum Lernen ist der Austausch von Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Wir können dem

Herrn nur danken, wenn wir sehen dürfen, wie das deutsche Werk auf beiden Seiten des Ozeans immer weiter um sich greift, und wir hoffen, daß dies nur der Anfang von dem ist, was wir in Kürze sehen dürfen. Nun aber scheint es uns, daß mit dem Zuwachs unserer Zahl auch in Verbindungen ein Zuwachs der Abkommen sein sollte. Wir finden, daß während wir nun vielleicht im Ganzen schon 1300 Geschwister haben, die Zahl der Abkommen sich kaum auf zweihundert beläuft. Jede Familie sollte nicht nur den Arbeiter haben, sondern denselben auch gut durchsehen und beherzigen. Hier aber sind hunderte von Familien unter uns, welche das Gatte gar nicht in ihren Häusern haben.

Wir hoffen nun, daß alle Missionsarbeiter und alle Sabbatshullehrer und Beamten sich es angelegen sein lassen, alles was in ihren Kräften steht zu thun, damit das Wort in keiner Familie fehle. Es würde uns sehr freuen, wenn unsere lieben Brüder, welche im Weinberge des Herrn arbeiten, uns auch von Zeit zu Zeit etwas von ihrer Erfahrung zur Verfügung im Blatt zu gut kommen lassen würden. Da nun Weisachten vor der Thüre ist, kommt er zur gelegenen Zeit als eine Weihnachtsgabe. Können nicht unsere Sabbatshullehrer und jungen Missionsarbeiter sich vornehmen, dafür zu sorgen, daß wir bis Weisachten doppelt so viele Abkommen haben, und sich das Blatt bezahle? Setzen wir uns das Ziel, wenn jedes in dieser Hinsicht seine Pflicht thut, es eine leichte Sache sein wird.

Die Bestellungen von Amerika können uns durch den Staatssekretär der betreffenden Traktatgesellschaft zugesandt werden. Der Preis ist sicherlich nur sehr gering, 30 Centes. Schickt uns gleich die Bestellungen für dieses und das nächste Jahr. Wir haben genügend Nummern von diesem Jahrgang, um allen Anforderungen zu entsprechen.

L. N. G.

# Missions- Arbeiter und Sabbatshullehrer.

Deutsche Vierteljahrschrift

Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatshuls-Vereins.

Comité der Redaktion: **B. E. Whitney; W. G. White; L. N. Conradi.**

Abonnementspreis per Jahr: **1. 50; Mt. 1. 20; § 0. 30.** **Kassel, Schweiz.** **Missionsarbeiter, Basel.**

weiter Jahrgang. **1887.**

**Nummer 4.**

## Erziehung zum Missionswerke.

Von **L. N. G. White.**

Dem wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid des Ackerwerk, und Gottes Gebände." 1 Kor.

Das Werk des christlichen Arbeiters ist leicht, noch unwichtig. Er hat einen Beruf, von dem sein ganzes zukünftiges Leben Gestalt und Färbung annehmen wird. Wer sich selbst, d. h. sein Leben, einem geheiligten Werke widmet, sollte seine Thatskraft dafür einsetzen. Er sollte hinauf streben, denn er wird nie weiter kommen, als bis zu dem Ziele, das er sich setzt. Er kann das Licht nicht eher verbreiten, als er es erst selbst empfangen hat. Er muß erst Schüler sein, ehe er gelehrt werden kann, und die Erfahrung des Lehrers zu werden, und denen die Schrift zu eröffnen, die noch in Finsternis sind. Gott Menschen zu Mitarbeitern zu machen, ist ein Werk, das auch getrieben, daß er sie bestimmt hat, die bestmögliche Vorbereitung zu machen, um in geeigneter Weise heilig zu werden, um in geeigneter Weise der Welt darzustellen.

Diejenigen, welche wünschen sich dem Werke Gottes zu widmen, sollten eine Erziehung und Heranbildung genießen, die sie befähigt, in verständiger Weise ans Werk zu gehen. Niemand sollte das Gefühl haben, als ob er gleich auf die obersten Sprossen der Leiter treten könne; wer erfolgreich wirken will, muß erst bei der untersten Sprosse beginnen und Schritt für Schritt aufwärts klettern. Gelegenheit und Bevorzugung wird den Arbeitern bei ihrem Fortschreiten zu theil werden, und sie sollten jede in ihrer Macht stehende Anstrengung machen, um zu lernen, wie sie das Werk Gottes in annehmbarer Weise thun können.

Wo auch immer unsere Prediger wirken mögen, ob in Europa oder in Amerika, sollten sie beständig danach streben, die Jugend zu erwecken, um sie zum thätigen Dienst in dem Kampfe für Gottes Wahrheit tauglich zu machen. Alle diejenigen, welche Anspruch darauf machen, Diener Christi zu sein, haben ein Werk für ihn zu thun. Der bloße Name Diener enthält einen Begriff von Anstellung, Werk, Verantwortlichkeit. Gott hat einem jeden von uns Fähigkeiten anvertraut, die in seinem Dienste verwendet

werden sollen. Neben hat er sein Werk übertragen, und er verlangt, daß jede der Fähigkeiten zu seiner Verherrlichung ausgebildet werde.

Gerade vor den Geniern unseres Zeitalters in Basel ist eine große Wiege von mehreren Morgen Landes, welche von der Regierung zum Exerzierplatz bestimmt ist. Hier sehen wir Tag für Tag zu gewissten Zeiten des Jahres Soldaten einziehen. Sie werden in alle Pflücken des Soldatenlandes eingeübt, damit sie in Kriegzeiten bereit seien, dem Rufe des Vaterlandes für den Aktiviendienst Folge zu leisten. Eines Tages wurde ein schönes Zelt zur Stelle gebracht. Dann wurden sie gelehrt, es aufzuschlagen und abzubreechen; Befehle zum richtigen Aufschlagen wurden ertheilt und ein jeder hatte seine bestimmte Arbeit zu verrichten. Mehrere Male wurde das Zelt aufgeschlagen und wieder abgehrochen. Von einer andern Compagnie wurden viele kleine Kanonen herbeigebracht, und die Offiziere ertheilten Unterricht wie dieselben rasch dahin und dorthin fortbewegt werden müssen. Sie zeigten ihnen, wie der Pulverwagen abgetrennt, der Lauf zum Gebrauch in Bereitschaft gesetzt und dann wieder rasch die Vorderräder angehängt werden sollten, um bereit zu sein, sie aufs Kommando sofort in Bewegung zu setzen. Umbulanzgen wurden zur Stelle geschafft, und das Sanitätskorps wurde darauf eingeschult, Sorge für die Verwundeten zu tragen. Man legte Männer auf Tragbahren, und verband ihnen die Köpfe und Glieder, wie den Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Dann wurden sie in die Lagarethwagen gelegt, und weggeführt. Stundenlang drückt man Soldaten, ein, sich ihrer Tornister zu entledigen und sie rasch wieder anzuschmalen. Sie werden gelehrt, ihre Waffen zusammenzustellen und sie rasch wieder zu ergreifen. Sie werden eingeübt, einen Angriff zu machen wie gegen einen Feind, und zu jeder Art von Übung angelehrt.

So gehen die Übungen vor sich, um die Soldaten auf alle Vorformnisse einzuschulen. Und sollten diejenigen, welche die Schicht für den Fürsten Sannamel aufschließen, mit weniger Ernst und Anstrengung ihre Vorbereitungen zu dem geistigen Kampfe treffen? Diejenigen, welche sich an diesem großen Wettbewerben, müssen auch an dieser Übung theilnehmen. Erst müssen sie selbst zum Gehorsam erzogen werden, ehe sie zum Befehlen befähigt sind.

Selbst in dieser ersten Stunde sollte ein unterschiedener Fortschritt gemacht werden in Beziehung auf ein besonderes Vorbereitungs-

werk. Die Jugend, welche die Absicht haben, im Weinberge des Herrn zu arbeiten, müssen erst Lehrlinge sein. Sie müssen lernen, sich bei dem Werke zu betheiligen, indem sie zuerst Gänge für den Herrn thun, und die Gelegenheit suchen, das Missionswerk irgendwo und in irgend welcher Eigenschaft zu fördern. Auf diese Weise können sie den Beweis liefern, daß sie Last und Bewehrung für das größte Werk, das jemals den Sterblichen anvertraut wurde, besitzen. Sie sollten beständig Fortschritte machen an Wissen, Betragen und Muth, und so lernen erfolgreiche Arbeiter zu werden, indem sie sich in taktvollem Benehmen und Höflichkeit allen und den Geist Christi bekunden. Sollen sie nie aufhören zu lernen. Vorwärts und aufwärts sollte ihre beständige Leistung sein. Sowohl die Jugend wie das reifer Alter müssen während ihres Fortschreitens im Werk, fortwährend tüchtiger werden. Um mit gutem Erfolg zu einem neuen Zuge des Werkes überzugehen, ist es nothwendig dem Geisteskräfte zu schulen. Man darf nicht lässig sein, sich nach den Umständen zu richten und den Hindernissen zu folgen, sondern er muß aufstehen auf seine Arbeit gerichtet sein.

Alle, welche erfolgreiche Arbeiter im Werk Gottes werden wollen, müssen viel Beständigkeit das Gebet verwenden. Die

sich zu haben, und werden auch empfinden, daß die Pflege des Geistes und der Sitten eine Pflicht gegen sich selbst ist, und von Gott verlangt wird, da es eine Pflicht ist, welche für den Erfolg des Werkes unerlässlich ist. Einige, welche daran denken, Missionäre zu werden, mögen sich für weit genug vorgeschritten halten, um dieser besonderen Heranbildung entbehren zu können, doch gerade diese sind diejenigen, welche eine gründliche Durchbildung am nöthigsten haben. Wenn sie noch viel weiter in der Beschäftigung geschritten und besser mit der Wichtigkeit des Werkes vertraut sind, werden sie ihrer eigenen Unwissenheit und Untüchtigkeit inne werden. Eine gründliche Prüfung ihres eigenen Herzens, wird ihnen ihr eigenes Selbst im Gegensatz zu Christi reinem Charakter offenbaren, so daß sie ausrufen: „Wer kann vor dir bestehen?“ Dann werden sie täglich in tiefer Demuth danach streben, sich in enge Verbindung mit Christo zu setzen. Während sie die selbstthätigen Leistungen ihres natürlichen Herzens überwinden, setzen sie ihre Füße auf den Pfad, wo Christus der Führer ist. „Wenn dein Wort offenbar wird, so errettet es, und machet klug die Einfältigen.“ Diejenigen aber, welche eine so hohe Meinung von ihrer Geschicklichkeit und ihren Leistungen haben, sind so voll Selbstbewußtsein, daß das Wort Gottes keine Gelegenheit findet, bei ihnen einzudringen, um sie zu belehren und zu erleuchten.

Manche fühlen sich zu einem Werke befähigt, von dem sie kaum irgend etwas wissen, und wenn sie sich in ihrer selbstbewußten Weise an die Arbeit machen, werden sie verfehlen sich die Erfahrungen einzuholen, die sie in der Schule Christi lernen müssen. Diese werden mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, für welche sie gänzlich unvorbereitet sind. Sie werden immer der Erfahrung und der Weisheit ermangeln, bis sie ihre große Ungelänglichkeit einsehen.

Sehr viel ist schon für die Sache verloren

gegangen durch das mangelhafte Arbeiten von solchen, welche Geschicklichkeit besitzen, aber nicht die dazu geeignete Bildung genossen haben. Sie haben sich zu einem Werke verpflichtet, das sie nicht zu betreiben verstanden und haben in Folge davon nur wenig zu Stande gebracht. Sie haben nicht den zehnten Theil dessen geleistet, was sie hätten thun können, wenn sie von Anfang an die richtige Bucht gehabt hätten. Sie fügten sich zum Lehrberuf berechtigt und hatten noch kaum das A B C der Kenntnisse der Wahrheit hinter sich. Sie sind seither immer weiter gestolpert und haben weder sich noch dem Werk Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es scheint, daß sie nicht genügendes Interesse haben, ihre schlummernden Fähigkeiten aufzuwecken und ihre Kräfte in Anspruch zu nehmen, um wirksame Arbeiter zu werden. Sie haben sich nicht die Mühe genommen, genügende und wohlüberdachte Pläne zu entwerfen, und ihr Werk ist überall mangelhaft. Manche haben es entnuschigt aufgegeben und eine andere Anstellung angenommen. Hätten diese geduldig und demüthig ihren Fuß auf die unterste Sprosse der Leiter gestellt und wären sie mit ausdauernder Energie von Stufe zu Stufe emporgeklettert, indem sie fleißig die sich ihnen bietenden Vortheile und Gelegenheiten benützt hätten, so würden sie befähigte, nützliche Arbeiter, die vollgültige Proben ihres Wirkens geben könnten, und deren sich ihr Meister nicht zu schämen brauchte, geworden sein.

Wenn diejenigen, welche sich vornehmen an dem Werke der Errettung der Seelen zu arbeiten, von ihrer eigenen Weisheit abhängen, dann werden sie sicherlich fallen; wenn sie aber eine geringe Meinung von sich selber haben und sich ganz und gar auf die Verweisungen Gottes stützen, wird er sie nicht im Stich lassen. „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedente an ihn, in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ Wir genießen den Vorzug, von einem weisen Rathgeber geleitet zu werden.

Gott kann den Demüthigen mächtig in seinem Dienste machen. Diejenigen, welche gehorsam dem Rufe der Pflicht folgen und ihre Fähigkeiten aufs Aeußerste ausbilden, können des göttlichen Beistandes sicher sein. Engel werden denjenigen, die ihrerseits alles thun, was in ihren Kräften steht, und dann auf Gott vertrauen, daß er selbst durch ihre Bemühungen wirken werde, als Boten des Lichts zu Hülfen kommen.

Man sollte allen denen, welche sich entschlossen haben, Arbeiter Gottes zu werden, vor allem einprägen, daß sie Beweise von ihrer Befehrung geben müssen. Ein junger Mann ohne wahrhaft tugendhaften Charakter kann keine Ehre für die Wahrheit sein. Jeder Arbeiter muß reinen Herzens sein; in seinem Munde darf kein Falsches gefunden werden. Er soll es sich zu Herzen nehmen, daß er nur erfolgreich sein kann, wenn Christus ihn zur Seite steht, und daß jede sündhafte Gewohnheit, so verstockt sie auch sein mag, offen vor dem Blute desjenigen daliegt, mit dem wir es zu thun haben. Die Sünde hat das göttliche Abbild im Menschen vermischt, durch Christus kann es aber wieder aufgerichtet werden. Doch nur durch ernstliches Gebet und Selbstüberwindung können wir Theilhaber der göttlichen Natur werden. Manche erheben sich nicht hoch genug um zu diesem Standpunkt zu gelangen. Ihr Glaube ist schwach, sie erwarten von Gott nur wenig und sie empfangen im Verhältniß zu ihrem Glauben. Sie bedürfen weit mehr Glauben an Gott und weit weniger Verdruhen in sich selbst. Wenn sie dies befügen, werden sie viel erfolgreicher in Erlangen der Charaktervollkommenheit sein.

Die wahren Arbeiter in Gottes Weinberg sind die Männer des Gebets, des Glaubens und der Selbstüberwindung, — Männer, welche ihre natürlichen Lüste und Begierden zügelten. Diese werden durch ihr eigenes Leben den Beweis von der Macht der Wahrheit, welche sie andern vorsetzen, geben; und ihre Arbeit wird nicht ohne Erfolg bleiben.

Der Apostel sagt in seinem letzten

an Timotheus: „Und was du von mir gehört hast durch diese Zeugen, das befehle treuen Menschen, die da thätig sind, auch andere zu lehren.“ Diese dem Timotheus gebene Befehrung enthält Lehren, welche alle Diener Christi lernen sollten. Ein jeder, der vorhat, sich dem feierlichen Werke in diesem Amte zu widmen, sollte Acht haben auf des apostolischen Auftrags an seinen Sohn im Evangelium, als der letztere dem Werke beitrug. „Niemand verachte deine Jugend.“ Timotheus konnte eine so verständige Laufbahn einschlagen, daß er das Vertrauen aller derer, mit denen er verbandelt war, erwerben würde. Der Apostel gegliedert den Grund dieses Vertrauens. „Sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Standen, in der Keuschheit.“ Das Werk eines Schülers ward ihm anbefohlen. „Halte an mit Lesen, mit Ermahnungen, mit Lehren, wie ich komme. Laß nicht außer Acht die Weisung, die dir gegeben ist durch die Weisung, mit Handauflegung der Ältesten. Solches warte, damit du gehst um, auf daß dein Rufnamen in allen Dingen offenbar sei.“

Diese Lehren sind wichtig, nicht nur für die Bediener, sondern für alle Arbeiter in der Sache Gottes. Jeder sollte sie sorgfältig erforschen. Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre, welche in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst fleißig machen und die dich hören.“

### Das Werk der dritten Engelsbotschaft und die Reformation des 16. Jahrhunderts.

In manchen hervorragenden Hinsichten besitzt eine große Ähnlichkeit zwischen dem Werk, an dem wir theilhaftig sind, und der Reformation, welche durch Martin Luther und seine Mitarbeiter im 16ten Jahrhundert in Stande gebracht wurde. Ohne Zweifel sind die Umstände in mancher Beziehung — was

die sittliche und geistige Stufe des Volkes, den allgemeinen Zustand der Gesellschaft, die Unwissenheit und der Aberglaube der Menge, insonders aber was die Möglichkeit für die Erlangung einer allgemeinen Kenntniß des Wortes Gottes anbelangt — heutzutage ganz anders wie sie zu jenen Zeiten waren. Doch in den allgemeinen, ihrem Werke unterliegenden Grundsätzen, sowie in vielen der Methoden, nach welchen das Werk gefördert wurde, sind sich diese zwei großen Reformen gleich, denn dem Grundsatze nach ist das Werk Gottes dasselbe in allen Zeitaltern. Es ist dies nicht nur eine Sache von Interesse, sondern sie kann auch eine Quelle großen Nutzens werden. Dies erhellt aus einem Vergleich der ähnlichen Züge in beiden, und einem Nachspüren der Mittel, wodurch Gott in seiner Vorsehung sein Volk in der Vergangenheit leitete, woraus werthvolle Lehren zu ziehen sind, wie Gott sein Werk, welches er seinem Volk in der Jetztzeit anvertraut hat, ausgeführt haben möchte.

Der große Hauptgrundsatz der Reformation war die Wichtigkeit einer völligen Rückkehr auf das lautere Wort Gottes. Ein Abweichen von der Einfachheit des Evangeliums und eine beinahe gänzliche Vernachlässigung seiner heiligen Lehren hat zu großer Verderbnis der Lehrsäge und zu höchst schändlichen Mißbräuchen im Wandel geführt. Luther und seine Mitarbeiter beriefen sich zur Berichtigung dieser Verthümer und Uebelstände einzig auf das Wort Gottes. Es ist zum Staunen, zu sehen mit welcher Entschlossenheit und Unbiegsamkeit sie an demselben festhielten. Dies ist der große Prüffstein, welchem jede Lehre und jeder Brauch unterworfen werden muß. Ungeachtet der Mächtigkeit der Zeugnisse, welche durch jegliche Menschenführung und die Ueberlieferungen und Bräuche der Väter zu Gunsten irgend einer Lehre oder irgend eines Gebrauchs in Anwendung gebracht werden können, blieben dieselben doch ganz ohne Geltung, es sei denn daß sich in der hl. Schrift selbst guter

Grund dafür vorfinden ließe. Die Bibel! Was lehrt dieselbe? Hierauf berufen sie sich beständig, und ihre Antwort war für sie das Ende aller Streitigkeiten.

Können wir hieraus nicht eine höchst werthvolle Lehre für unser Werk ziehen? Die Reformatoren, indem sie sich auf diese Weise auf die Bibel beriefen, hatten in mehreren Hinsichten eine weit schwierigere Aufgabe vor sich, als wir. Der List der römischen Kirche war es gelungen, dem Volk das köstliche Wort Gottes vorzuhalten. Die Massen waren nicht bekannt mit dessen Lehren, denn die Bibel lag gänzlich außer ihrem Bereich. Ehe sie das Volk durch eine Berufung auf das Wort Gottes beeinflussen konnten, mußten sie dieselben erst mit seinen heiligen Auslagen bekannt machen, denn das Volk war ohne Gottes Wort. Welch riesige Arbeit erforderte dies allein! doch sie schreckten nicht von ihrem Unternehmen zurück. Das Werk der Reformation konnte keinen Fortschritt machen ohne die Bibel, und aus dem Grunde waren sie besorgt darauf, dem Volk die Bibel zu liefern, um ihre Lehren auf die heiligen Auslagen derselben zu bauen.

Mit uns ist die Lage in einer Hinsicht eine andere, denn die göttliche Vorlesung hat dem Volk Gottes Wort in reichlichem Ueberfluß bescheert. So weit ist uns das Werk bereits zugerichtet. Aber trotz all diesem Ueberfluß an Exemplaren der hl. Schrift herrschen manche Irrthümer der Lehre vor, und viele der Bräuche des bekannten Volkes Gottes beruhen nicht auf der Autorität des Wortes der Schrift, sondern auf Meinungsäussagen. In dieser Hinsicht ist die Welt heutzutage weit schuldiger vor Gott, als sie in Luthers Tagen war, denn sie folgen dem Irrthum und den Sagenen mit der offenen Bibel in der Hand. Es besteht deshalb eine dringende Nothwendigkeit eine Reform einzuführen, die sich auf das Wort Gottes

gründet. Doch ist da nicht Gefahr vorhanden, daß wir, indem wir dieses Wort zu thun versuchen, die wesentliche Wichtigkeit einer einfachen Berufung auf das Wort Gottes übersehen, welches doch die Quelle unseres Erfolges sein muß? Wäre es nicht rathsam für uns, des Eifers der Reformatoren in diesen heiligen Werken zu beschließen? Gebührt nicht dem einfachen und direkten Wirken des Heiligers eine hervorragendere Stellung unter unseren Arbeitsmethoden und Unternehmungen, wie diejenige, welche dasselbe bisher einzunehmen gezwungen war? Würde nicht unser Predigen wirksamer und kräftiger sein, falls wir weniger von menschlicher Weisheit abhängig wären, und uns mehr direkt auf das Wort Gottes berufen? Liegt nicht in diesen Erfahrungen der Reformatoren eine wichtige Lehre für uns?

Das ihrige war entschieden ein Werk des Glaubens. So muß auch das unsrige sein. Große Schwierigkeiten traten ihnen entgegen, wie auch uns. Sie mußten erbitterten Widerstand und grausame Verfolgung erdulden; so werden auch wir es erleben müssen. Sie sahen ihre Werke der gewaltsam unterdrückenden Macht irdischer Mächte gegenübergestellt, welche hin und wieder sogar ihr Dasein zu vernichten drohten; wir werden ungewissheit noch in ähnlichen Lagen gebracht werden. Oft, unter Umständen großer Prüfungen und Bedrängnis, war es nur vermöge eines festen Vertrauens in seine Verheißungen, daß sie Math fasten vorwärts zu schreiten in ihrem Werk. So wird es uns ganz sicherlich auch noch gehen, und die Lehren, falls uns ihre Erfahrung bietet, mögen, falls richtig aufgefaßt, zu unserer Ermuthigung dienen und uns beschließen sein in den noch bevorstehenden Kämpfen.

Doch ein anderer Zug in ihrer Erfahrung wäre noch besonders beachtenswerth. Das ihre war vorzugsweise ein Missions-

Es erregt unsere Bewunderung, den Anstoß zu betrachten, welchen die Verbreitung von Schriftsachen ausübte zu Gunsten der Grundsätze der Reformation, und welche ein mächtiges Werkzeug zur schmelzen Ausbreitung des Werkes jener Zeit dadurch hergestellte wurde. Die Vorlesung Gottes hatte die Druckpresse hergerichtet, als ein Mittel zur vervielfältigung der Schriften der Reformatoren, und diese gedruckten Mütter, welche den Samen der Reformation enthielten, wurden von Land zu Land verbreitet mit erstaunlicher Schnelligkeit und Eifer. Dies erwies sich als eines der mächtigsten Werkzeuge, für die Ausbreitung und den Erfolg des Werkes jener Zeitperiode. Welche Ermuthigung sollten unsere Missionsarbeiter daraus schöpfen, mit Eifer und Treue das begonnene Werk der Verbreitung des köstlichen Samens der Gegenwärtigen Wahrheit vermittelst unserer Drucksachen zu betreiben! Wir werden sicherlich wohl daran thun, dem Beispiel der Reformatoren auch in dieser Hinsicht nachzueifern.

Würde der Raum es uns gestatten, so möchten wir diese vergleichenden Betrachtungen gern auf noch andere Einzelheiten des Werkes ausdehnen, doch wir müssen uns hier mit begnügen. Eine Frage jedoch können wir nicht umhin noch an unsere l. Geschwister zu richten. Wäre es nicht in jeder Hinsicht vortheilhaft, gründlich bekannt und vertraut zu sein mit der Geschichte des Werkes Gottes jener Zeiten? Unsere französischen Geschwister sind sehr begünstigt, indem sie eine ausgezeichnete Geschichte der Reformation, von einem ihrer Landsleute in der Muttersprache geschrieben, haben, welche den wahren Geist der Reformation selbst wiederzuarbeitet. Es gibt dieselbe eine treue Schilderung der wichtigsten Züge der Geschichte des Werkes Gottes auf Erden zu jener Zeit. Es ist das letztere aber eng verbunden — nach seinem Charakter und den darin gemachten Erfahrungen zu schließ — mit dem Werke

Gottes für unsere Zeit. Wir nehmen Bezug auf Dubignés "Geschichte der Reformation des 16ten Jahrhunderts," ein Werk in fünf Bänden, welches auch in guter deutscher Uebersetzung durch die amerikanische Traktat-Gesellschaft (New York) zu beziehen ist. Hast du, lieber Leser, ein Exemplar dieses Werkes, und hast du es gelesen? Wo nicht, so möchtest wir dir rathen, dich sofort in den Besitz dieser Geschichte zu setzen, und es dir somit möglich zu machen, der Vortheile theilhaftig zu werden, welche aus einer gründlichen Kenntniß der Ereignisse jener wichtigen Zeit erwachsen. Ebenso wie die Apostelgeschichte einen der wichtigsten und lehrreichsten der geschichtlichen Theile der hl. Schrift ausmacht, so ist auch der Bericht über diese Zeitperiode einer der interessantesten und nützlichsten Theile der Kirchengeschichte. Die fünf Bände dieses Werkes können durch unser Verlags-haus bezogen werden, da wir uns die Mühe genommen haben sie zu verschreiben, um unseren Geschwistern damit dienen zu können. Dieses Werk, worauf unsere geschätzte Schwelster Witte auf besondere Weise die Aufmerksamkeit der Geschwister gerichtet hat, kann nicht zu herzlich empfohlen werden. Wie wir auch anderswo bereits geschrieben anderer Werke bemerkt haben, falls man wünscht, einem Freunde oder einem Bekannten ein Geschenk zu machen, so könnte man, l. Geschwister, kaum etwas wirklich werthvolleres geben, als ein Exemplar dieses Werkes. Wir hoffen es ohne Bezug in die Familien vieler unserer Geschwister eingeführt zu sehen.

B. S. W.

— Leiden ist wie's Feuer. Es verbrennt nur alles Brennbare — das ist die Leidens-nothwendigkeit; es greift das Nichtbrennbare wohl an und prüft es — das ist die Leidens-fähigkeit. Ein gereifter Christ ist aber unverbrennlich, er ist ein Phönix.

## Haupterfordernisse zum Werk.

### II.

Wie wir in der letzten Nummer des „Missionsarbeits“ andeuteten, ist eine gänzliche Weihe und richtige Ausbildung unbedingt notwendig, als Grundlage eines dauernden und bedeutenden Erfolges im Werke Gottes. Es sind dies jedoch keineswegs die einzigen noch die größten Haupterfordernisse. Das alte deutsche Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ ist von größerer Bedeutung im Werke Gottes als in irgend einem anderen Unternehmen hier auf Erden. Freilich ist das Werk des Herrn in Wirklichkeit sein Werk, und wir sollten wohl erwarten, daß er ihm, so lange wir uns als Werkzeuge in seine Hand legen, ohne Weiteres Vorschub leisten würde; doch dem ist nicht so. Obwohl es das Werk des Höchsten ist, so hat uns der Herr doch mehr von demselben anvertraut, als einfache, maschinenmäßige Werkzeuge zur Förderung desselben zu sein; ja, gerade das Gegenteil ist der Fall. Gott will, daß wir die Lage seiner Sache recht gründlich begreifen und als seine intelligenten Vertreter und nicht als unselbständige Diener derer dienen. Um dies so recht einzusehen und lassen zu können, bedarf der Gott geweihte Arbeiter häufig

### Stunden des Nachdenkens.

Damit soll nicht gemeint sein, daß er sich stundenlang in den Sehnstessel setzen oder auf das Sopha legen und so seiner Mühe pflegen soll — denn die Zeit ist zu kurz und zu kostbar zu solchen Gemüthen. Es meint vielmehr, daß er, während dieser oder jener Arbeit, die es ihm gestattet, oder auf dem Wege hin und wieder sich die Lage des Werkes zu veranschaulichen und gleichzeitig zu ergründen sucht, so daß er im Stande ist einzusehen, wo und wie daselbe von Tag zu Tag am besten angzugreifen und am erfolgreichsten fortzuführen ist. Bei solchen Gelegenheiten wird er seine eigene Schwäche und Mangelhaftigkeit einsehen lernen; er wird inne werden, wie viel zu thun ist und

wie viel er mithelfen könnte, wenn ihm mehr Kraft und größere Erforschung zu Gebote stände. Und desto gründlicher ihm dies einleuchtet, um so mehr wird er vorbereitet werden zu größerer Tüchtigkeit. Der mit sich selbst zufriedene Mensch ist untauglich für Gottes Werk. Derjenige aber, welcher durch Nachdenken und Erforschung eines thätigen Lebens zur Erkenntnis seiner Mängel kommt, wird sich die größte Mühe geben, diesen Mängeln soviel und sobald wie möglich abzuhelfen.

Moses war nie zuvor tauglicher gewesen für die höchst verantwortliche Stellung eines Führers der Kinder Israels aus Ägypten, denn als er, zur Zeit da Gott ihn berief, seine Schwächen so gründlich einsah, daß dies ihn zum Ausruf zwang: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israels aus Ägypten?“ Hierzig Jahre zuvor war er noch ein selbstzufriedener Mensch; ergozen am ägyptischen Hofe, in allen Künsten und Wissenschaften jener Zeit gebildet, dünkte er sich wohl selbst im Stande der Beschäfer der Kinder Israels zu sein. Er war unabweislich gänzlich für das unterdrückte Volk angenommen und ihrer Sache geweiht, er hatte die beste Bildung genossen, welche die Welt zu jener Zeit bieten konnte, denn Ägypten stand an der Spitze der Kulturvölker seiner Zeit — doch, wie ungeschickt griff er die Sache an! Wie unflug war schon sein erster Versuch, dem Hebräer einem Ägypter gegenüber Recht zu verschaffen. So unflug wirklich, daß er fliehen mußte und Jahre lang nicht wieder zurückkehren durfte. Während dieser langen Zeit, in welcher ihm ausgezeichnete Gelegenheiten zum Nachdenken geboten wurde, bereitete Gott ihn ohne Zweifel vor für sein großes Werk, dadurch, daß er ihn zum Bewußtsein seiner eigenen Mängel, aber gleichzeitig auch zur Erkenntnis der Macht und des Bestandes dessen, der die Genden [Sanftmütigen] recht leitet (Ps. 25, 9), führte. Moses wurde dadurch unabweislich herangereift für sein Werk.

Durch Nachdenken unter Gottes weiser Führung zu derselben Einsicht gebracht, darf der

empfehlen, häufig mit Gott im Gebet zu verkehren und sich dadurch auf die bestmögliche Weise für erfolgreiches Wirken im Weinberge Gottes vorzubereiten. A. Kung.

## Der persönliche Einfluß.

Jeder Gegenstand übt einen Einfluß auf seine Umgebung aus. Dieses ist wahr, nicht nur mit Bezug auf große Dinge, sondern auch von dem Kleinsten, beides im Reich der Materie und des Geistes. Sir Isaac Newton, der das Gesetz der Schwerkraft (Gravität) entdeckte und bewies, stellte den folgenden Grundsatz auf: „Jedes Theilchen von Materie im Universum zieht alle anderen Theilchen an.“ Die physische Natur ist dadurch so präzis geordnet und reguliert, daß man wohl sagen darf, das Sonnensystem, ja die Himmelskörper insgesamt, bilden die einzige Uhr, die vollkommen ist und nie einen Fehler macht. Daher auch die Behauptung richtig sein muß, wenn das kleinste Partikelchen der Materie rebellisch werden könnte und würde, so würde dies die ganze Schöpfung insofern beunruhigen, und der entfernteste Stern bliebe nicht von dem widerwärtigen Einflusse frei! Ist aber die materielle Natur so unbegreiflich fein geordnet, wie viel mehr muß das Reich des Geistes empfindsam und empfänglich sein für allerlei Einflüsse. Lasset uns daher auch die kleinen Dinge nicht verachten, denn sie haben einen Einfluß, den niemand berechnen kann. Prediger und Christen sollten dies bedenken, und zwar:

### 1. Einflüsslich ihrer Worte.

Ein Wort wird in tausend Fällen nicht unbedeutend, sondern sogar als nichtsbedeutend geachtet. Wahrheit aber ist, das kleinste Wort ist oft das allerbedeutendsvollste.

Worte sind Ausbrüche und Ausflüsse unseres Selbst und tragen daher mit sich all das Gewicht und den Einfluß, den wir haben

Missionsarbeiter nie vergessen, von wo ihm Hilfe kommt, und er muß den Herrn oft suchen im

### Gebet.

Es wird behauptet von Martin Luther, daß er täglich zwei Stunden im Gebet zubrachte; und wenn er sich so recht überhäuft sah mit schwerer und harter Arbeit, soll er noch länger mit Gott um Kraft gerungen haben. Er mußte sicherlich den Werth des Gebets, denn er selbst sagt: „Unser Gebet schafft, daß unser Predigen, Lehren und Schreiben etwas ausrichtet.“ In demselben Zusammenhang [„Auslegung des fünften Psalm“] sagt er: „Wir lernen aber hier, wie man den Högern soll Widerstand thun. Man soll ja wohl mit dem äußerlichen Wort wider sie kämpfen; aber doch, wo nicht ein emsiges und ernstes Gebet dazu kommt, wird man nicht viel an ihm schaffen können.“

Wie hoch er das Gebet schätzte erklärt er kräftig in diesen Worten: „Nachdem der Herr Christus die Sünder gelehret, und das Predigtamt angerichtet hat, daß sie wissen, was sie predigen, und wie sie leben sollten, thut er hier [Matth. 7, 7-11] noch eine Vermahnung zu dem Gebet; er will sie damit lehren, daß das Gebet nächst dem Predigtamt das vornehmste Werk sei eines Christen, als das allzeit auf die Predigt gehöre; und anzeigen, daß nichts nöthigeres ist in der Christenheit, weil wir so viel Anfechtung und Hinderniß haben, denn daß man ohne Unterlaß anhalte mit Beten, daß Gott seine Gnade und seiner Geist gebe, daß die Lehre möge zu Kräften und in Schwung kommen, bei uns selbst und andern. Darum hat Gott im Propheten Zacharia . . . verheißen, daß er wolle über die Christen ausgießen einen Geist der Gnaden und des Gebets; fasset also in diese zwei Stücke das ganze christliche Wesen.“

Diese Worte sind heute ebenso wahr, als zu Luthers Zeiten, und wir können dem Arbeiter im Missionswerke nicht zu dringend an-

mögen. Sie sind gleich Feuerfunken, die an einen Wald zünden. "Siehe ein kleines Feuer, wozu ein Herz voll ist, geht der Mund über;" das sind unsere Worte nicht ein bloßer Schall, sondern mögen Samenkörner des Lebens oder des Todes sein, je nachdem unsere Herzen beschaffen sind; und solche, die unsere Worte hören, werden dadurch beeinflusst für Zeit und Ewigkeit! Diese Worte werden, nachdem sie ihren Einfluß ausgeübt haben, wieder zu uns zurückkehren mit hundertfachen Suteressen von Dankworten und uns unberechenbaren Segen oder Fluch bringen. Deshalb auch unsere Worte am jüngsten Tage genau mit uns Vergleich gezogen werden, wie der Richter selbst sagt: "Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus den Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Matth. 12, 36, 37.

Obgleich unsere Worte von unendlicher Tragweite sind, wie leichtsinnig und unbedacht werden dieselben oft von Bekennern des Christenthums ausgesprochen. Wie viele unruhige, selbst verleumdende, harte und rührende Worte werden ausgesprochen, ohne Rücksicht auf die Folgen! Diese erschlagen tausende Seelen, für welche Christus auch gestorben ist! — Worte, die aus Vorurtheil oder Neugier gesprochen werden und die beabsichtigt sind, jemanden zu beleidigen, sind geradezu vom Uebel und rechten große Beschwerden an in dem Reich der Seelen. Sie sind eine Verherrlichung des göttlichen Gesetzes und bringen die Verdammnis über den, der sie ausspricht. Daher "richte nicht, auf daß ihr sei schuldig zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn."

### 2. Sinnlichkeit der Kleidung.

Unsere Kleidung wird heutzutage von vielen als eine so unbedeutende Sache an-

gesehen, daß es unsichtbar sei, darüber zu predigen oder zu schreiben. Gott aber sieht dies anders an. Sein Wort besichtigt Christen, daß ihr "Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleideranlegen." — "Nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand sollen sie sich schmücken, sondern in zierlichen Kleide, mit Scham und Zucht." Warum gibt der Herr solche Befehle? Weil solche verbotene Kleidung uns selbst und andern zum Hohn beeinflusst. Das göttliche, abgöttische Herz vergnügt sich darin. Der Geist der Welt und die Fleischlust werden dadurch genährt. Die Heiden behängen sich mit kostbarem Zeug. Gestaltlose Frauenzimmer sind gewöhnlich damit krambar. Seine raffinierte Lust ist, Mode genannt, billigt solches. Aber der Höchste und Heilige will nicht haben, daß seine Kinder sich wie Heiden und Ungläubige kleiden und die Uniform einer ehebredigeren Welt tragen sollen. "Darum gehet aus vor ihnen, und sondert euch ab, und ruhet kein Unreines an." Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch." O du Gottesmensch, siehe solches! Werde nicht, andern ein Vorbild durch deinen heidnischen Schmuck, wodurch du deinen Bruder oder deine Schwester vom schmalen Pfad auf den breiten Weg führst. "Reidet allen bösen Schmuck."

### 3. Sinnlichkeit der Handlungen.

Seien sie noch so klein, so stehen unsere Thaten ewige Folgen nach sich. An sich selbst betrachtet, war es eine geringe Handlung, daß Adam von der verbotenen Frucht aß; aber siehe, welche Folgen! Die Welt wurde dadurch mit Sünde und menschenlosem Elend überfluthet. Siehe den Gottmenschen mit blutigem Schwweiß bedeckt in seiner äußersten Noth! Betrachte die Scene auf Golgatha, da die Sonne finster wird und die Erde erbebt! Höre auch das Schreien der Verzweiflung derer, die verloren gehen! Die Ewigkeit nur kann es offenbaren, wie fürschbar der Umgang und

nie weit die Folgen jener kleinen Handlungen reichen!

Auf daß unser Leben und Einfluß recht und segensreich sei, müssen wir selbst ganz recht sein. "Aus dem Herzen gehet das Gebet," deshalb muß das Herz im rechten Stande sein. Daher bitte, rings um die Seele für die Heiligung des Geistes, der Seele und des Leibes. Weihe dich Gott mit allem und in allem, auch in den kleinsten Dingen. Bringe deinen Leib mit allem Zuseher Gott zum lebendigen Opfer dar, das da heilig und ihm wohlgefällig sei. Dann wird dein Einfluß im Einklang stehen mit dem großen Befehl der Schwerkraft im Reich Gottes und wird dahin wirken, verirrte Seelen zu der großen Sonne der Gerechtigkeit, dem wahren Mittelpunkt der Seligkeit, hinzuführen. [M. Gädel.]

## Arbeit!

"Arbeit macht das Leben süß, mindert alle Last, der nur hat Bekümmerniß, der die Arbeit haßt."

Das gilt im Zeitlichen, gilt aber auch im Geistlichen. Der Welt und der Kirche ist eben so wenig durch geistliche Müßiggänger gedient wie durch zeitliche. Der Herr sagt einmal und wieder zu allen und jedem: "Gehe hin und arbeite in meinem Weinberg." Nur durch erste, ausdauernde, fleißige Arbeit wird die Lebensaufgabe des Menschen gelöst und sein Lebenszweck erreicht. Deshalb sollte auch ein jeder Christ auf irgend eine Weise am Aufbau des Reichs Christi arbeiten, und sollte solche Arbeit mit willigen Herzen und freudigem Muth thun. Gott ist nicht unbillig in seinen Forderungen. Er ist kein harter Meister, der da sammelt, wo er nicht hingelegt hat oder erntet, wo er nicht gesäet hat. Deshalb arbeite und sei fleißig; arbeite und singe; arbeite so lange bis ans Ende; arbeite, um den Menschen das Heil in Christo zu bringen; arbeite um das Uebel der Sünde auszuräumen; arbeite in der Kirche und außerhalb derselben; arbeite mit Wort und That; arbeite wie ein guter Arbeit-

ter, der sich nicht zu schämen braucht; arbeite in dieser schönen Welt, dem Tempel unseres Gottes, um sie immer mehr zu verschönern; arbeite auf der Kanzel, in der Gemeinde, zu Hause, draußen, auf dem Felde, in der Werkstatt, auf der Straße, irgendwo, wohin dich Gott gestellet hat; arbeite bis ans Ende; kaufe die Zeit aus; was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch. Sei nicht träge, was du thun sollst. Stehe nicht den ganzen Tag müßig. Schiebe das, was du heute thun kannst und sollst, nicht auf Morgen. Arbeite mit der Gabe, die dir Gott gegeben hat. Unterlasse das, wozu du weder Anlage, noch Geschick noch Gnade hast. Nicht jeder ist als Prediger berufen. Hast du keine Gabe zum öffentlichen Reden, so versuche es nicht. Suche dir klar zu werden, was du am Besten thun kannst, und dann thue es in der Furcht Gottes und im Vertrauen auf seine Gnade. Arbeite als Christ am Ambos, auf der Schulterbank, auf dem Schneidebisch, in der Schreinerwerkstätte, im Comptoir, im Geschäftsal, in der Bank. Arbeite irgendwo, in irgend einem christlichen Beruf, lieber als ein Müßiggänger und Tagelöhner sein; aber vergiß nicht, daß wenn du in deiner Arbeit Erfolg erwardest, so mußt du in allem und bei allem am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, im Vertrauen, daß dir alles andere zufallen wird.

In all unserer Arbeit dürfen wir nie vergessen, daß unsere größte Mühe und Arbeit, unsere äufferste Sorgfalt sich als Fleißschlag erweisen wird, wenn wir es veräumen unser Heil zu schaffen. Laßt uns dazu sehen, daß wir darinnen nicht zu kurz kommen.

"Erf muß die eigene Seel  
"Sein Tod gerettet sein."

menn nicht alle unsere anderweitige Mühe und Arbeit vergeßlich sein soll. "Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Man vergeße aber auch nicht, das Schaffen unseres eigenen Heils ist nur ein Theil der Aufgabe, die uns gestellt ist; allerdings ein sehr wichtiger Theil, aber immerhin doch nur ein Theil. "Keiner lebt ihm selber und keiner stirbt ihm selber." "Die Liebe Christi dringet uns also, füntemal wir halten, daß so einer für

alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist."

Laß dich deshalb nicht ermüden, nicht entmutigen, nicht bewegen die Arbeit niederzulegen. Was auch immer kommen mag, sei männlich und stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. — (Apologete.)

## Das Studium des Wortes Gottes.

Das Wort Gottes ist die Quelle aller wahren Erkenntnis; der Brunnenquell des Lebens und des Lichtes. In demselben hat Gott den Menschen seinen Willen offenbart, und ihnen den Weg des Lebens und des Heils bekannt gemacht. Wie wichtig ist es deshalb, daß der Inhalt seiner heiligen Mätker gründlich erforscht und ihre verborgenen Wahrheiten und köstlichen Schätze mit der Treue und Ausdauer gesucht werden, welche ihr unberechenbar großer Werth erheischt.

"Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen." Eine gründliche Erkenntnis der Wahrheiten des Wortes Gottes kann mehr zur Entwidlung des menschlichen Verstandes beitragen, und dem Geist mehr wahre Weisheit einflößen, denn alles Studium der Wissenschaften, oder die sorgfältigste Begründung aller menschlichen Errungenschaften. Ein solch werthvoller Schatz des Lichtes und der Erkenntnis kann jedoch nicht gewonnen werden ohne anstrengendes Studium. Der gründlichste Fleiß, das ernsteste Verlangen nach der Wahrheit, ein mit größter Geduld angethanes Studium ist erforderlich, falls wir diese Schätze uns zu eigen machen, und einen reichlichen Genuß der Segnungen und Vortheile erlangen wollen, welche dieses Wort allein spenden kann. Gott hat solche Schätze wie diese nicht in den Bereich der unvorsichtigen Sucher gebracht. Nur diejenigen, welche von dem rechten Begriff des wahren Wertes der in Gottes Wort enthaltenen

der Kraft wurden die von den Sängern gelehrteten Lehren behauptet und begründet, durch Hinweisung auf andere Schrifttheile in der Schrift derselben. Und indem wir diese schriftlichen Schriften mit dem Verlangen zur Hand nehmen, ihre wahre Bedeutung zu ergründen, so werden wir auf dieselbe Weise wie jene, durch eine Vergleichung der verschiedenen Schriften miteinander, die Macht und den Reiz ihrer Lehren lernen.

Dem Bibelforscher ist diesem Unternehmern die besten und praktischsten Dienste zu leisten, inwieweit besser im Stande, als eine gute Konfession, nicht nur ist dieselbe außerordentlich bequamen, um jene Stellen zu finden, welche der Forscher nicht genau weiß, wo sie stehen; sondern auch ganz besonders in der Ausarbeitung von Texten oder Themen, zur Vergleichung der verschiedenen Schriftstellen, welche über denselben Gegenstand handeln, die, wie man finden wird, in der Konfession zusammengefaßt sind, und dadurch den sichersten Weg bieten, die wahre Bedeutung, welche den Texten zu Grunde liegt, zu finden. Werdlich sollte die Konfession auf dem Tisch eines jeglichen Bibelforschers sofort zugänglich gefunden werden, in seinem Studium des Wortes Gottes. Doch wie viele sind trotz der Wichtigkeit, ein solches Hülfsmittel wie dies zu besitzen, nichtbedenklicher noch ohne dasselbe.

Ein ferneres werthvolles Hülfsmittel ist ein gutes biblisches Wörterbuch. Viele Bibelausdrücke, manche Einzelheiten der Hebräer, haben eine besondere Bedeutung, in Folge der eigenhümlichen Gebräuche und Lebensweise jener Zeit, zu der sie gegeben wurden. Der gewöhnliche Leser mag nicht vertraut sein damit, und ist es wahrscheinlich auch nicht; jedoch mit Hilfe eines guten biblischen Wörterbuchs, — wodurch er sich mit den Forschern und den Früchten des Studiums, welche andere bereits auf diese Gegenstände verbandt haben, vertraut machen kann, wird er in den Stand gesetzt, manche werthvolle Belehrungen und Kenntnisse zu gewinnen, die sich für

weitere Forschungen höchst vortheilhaft verwenden lassen. Insbesondere ist das biblische Wörterbuch unentbehrlich notwendig für Sabbathschul Lehrer, Bibelarbeiter, Kolportiere und Prediger.

Unzweifelhaft ist der Grund, warum viele unserer Geschwister sich noch nicht mit diesen Hülfsmitteln versehen haben, der, daß sie entweder ihren Werth noch nicht völlig erkannt haben, oder nicht wissen, von wo zuverlässige Bücher dieser Art zu beziehen sind. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben wir vor, mit beträchtlicher Mühe und Auslagen einen Vorrath der besten biblischen Wörterbücher und Konfessionen, die in der deutschen Sprache zu haben sind, zu veröffentlichen. Diese werden wir vorrätzig halten in unserem Verlagshaus, zum Verstand gegen Empfang des Postpreises. Einzelheiten betreffs der Preise und des Einbandes werden durch unsere Zeitschriften veröffentlicht. Wir möchten es nun nochmals unseren Geschwistern ans Herz legen, daß es von der größten Wichtigkeit ist, sich mit diesen werthvollen Büchern zu versehen. Auch keine einzige Familie sollte ohne die Konfession sein, da sie nicht der Bibel selbst eines der wichtigsten Hülfsmittel zu deren Studium ist. Kann nicht jede Familie ein biblisches Wörterbuch besitzen, so sollte sich doch wenigstens jede Sabbathschule damit versehen, zum Gebrauch für ihre Lehrer und zum Nachschlagen bei Gelegenheit der Lehrveranstaltungen. Ein Theil der Gelder, welche in der Sabbathschule erhoben werden, zur Anschaffung von Hülfsmitteln für dieselbe, könnte auf höchst vortheilhafte Weise zu diesem Zweck angelegt werden.

Wir sind in der Zeit zu der es Brauch ist Jahresgeschenke an Freunde zu machen. Obwohl wir im allgemeinen nicht besonders für diesen Brauch eingenommen sind, möchten wir dennoch denjenigen, welche besichtigen dabei zu beharren, diese vorerwähnten Werke bestens empfehlen, als höchst nützliche und werthvolle Geschenke, deren wirklicher Werth den der Ge-

genhände für welche Geld gewöhnlich bei dieser Gelegenheit ausgegeben wird, weit überflüssig. Viele dieser Werke sollten ihren Weg in die Haushaltungen unserer Geschwister machen, vor Anfang des neuen Jahres.

B. S. W.

### Muth und Ausdauer im Werk.

Da Jesus seine Jünger zur Arbeit aussandte, sandte er sie je zu zweien und zweiten, damit sie sich gegenseitig Hilfe und Stütze feien. Sie waren nicht gekümt wie viele heutzutage, welche lieber alleine arbeiten möchten, als Jemanden um sich zu haben, der nicht gerade so arbeitet, wie sie selbst. Unser Heiland suchte, welche zusammen passten. Er stellte nicht mit dem sanften geliebten Johannes einen Gefährten von der gleichen Gelehrigkeit zusammen; sondern er gab ihm den feurigen, ungekümten Petrus zum Begleiter. Die beiden Männer waren weder in ihrer Gemüthsanlage, noch in der Art ihres Wirkens gleich. Petrus war rash und eifrig zur That, kühn und unumsichtig, und es geschah leicht, daß er verwundete; Johannes war immer ruhig und berücksichtigte die Gefühle anderer, und ging hinterher um zu heilen und zu ermuntern. So wurden die Mängel des Einen theilweise wieder ausgeglichen durch die Tugenden des Andern.

Gott hat es nicht als Regel aufgelegt, daß seine Diener einzeln an das Werk gehen sollten. B. S. es sind zwei Brüder, sie sind nicht von gleicher Gemüthsart, ihr Geist geht nicht denselben Weg. Der Eine steht immer in Geduld zuviel zu thun, während dem Andern bisweilen seine Last zu schwer wird. Wenn sie gemeinschaftlich wirken, kann dadurch ein mißlicher Einfluß auf beide ausgeübt werden, so daß die Extreme in ihrem Charakter bei ihrer Arbeit nicht hervortreten. Es ist deshalb nicht notwendig, daß sie bei jeder Versammlung zusammen seien, sie können sogar zehn, fünfzehn Meilen von einander arbeiten, doch immer nahe genug um dann,

erregene Werk wird verwirrt und auseinander gerissen. Mache um Mache fällt hinter und kann nicht wieder aufgenommen werden. Das behagt dem Feinde, und wenn er bemerkt, daß er erfolgreich ist, wenn er gewisse Dinge in dem Sinne dieser Person zur höchsten Geltung bringen kann, so wird er sie mit Sorgen aller Art überhäufen. Er begnügt sich nicht mit händlichen Schwierigkeiten zu bekämpfen, seinen Geist zu betrüben und ihn womöglich ganz von dem Werke abzubringen. Gott bedürftigt, daß das Interesse des Arbeiters in seinem Willen aufgehe. Er sagt: „Daß ein Mann theurer sein soll, wenn seines Gold, und ein Mensch werther, wenn Goldstücke aus Dphir.“

Eine Seele ist von größerem Werthe, als die Sünde der ganzen Welt. Und wenn wir uns zwischen Dingen gestalten, sich zwischen uns und das Werk Gottes zu stellen, so erregen wir Gottes Mißfallen. Als ein Volk haben wir bis jetzt kaum erst begonnen, die Wichtigkeit des uns anvertrauten Werkes uns zu veranschaulichen. D, möchten die Diener Gottes neuerdings von seiner göttlichen Macht berührt werden. D, daß sie doch mehr Klauen hätten, um mit Gott den Sieg davon zu tragen durch Gebet, und mehr, viel mehr Ernst und Ausdauer in ihrer Arbeit.

Wenn Seelen sich für oder gegen die Wahrheit entscheiden, so beschwere ich euch, laßt euch nicht von euren Arbeitsfelde verändern, überlaßt nicht das Feld dem Feinde, selbst dann nicht, möchte ich dazu sehen, wenn der Tod in euren Hände eingelebt ist. Christus sagt: „Sorget mir nach, und laßt die Todten ihre Todten begraben.“ Wenn ihr nur vermocht, die Wichtigkeit des Werkes so zu schauen, wie es mir vorge stellt wurde, so würde die Erziehung, die auf Menschen ruht, bald abgelehrt werden, und es würde ein Aufsehen von den Todten und ein thätiger Wandel mit Christo geben.

Christus hatte eine Missethätigkeit dabei, als er sagte: „Und wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schweftern, oder Mutter oder Weib,

oder Kinder, oder Aelter um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.“ Er bedürftigt, daß uns die Thatsache einguprägen, daß wir die ewigen Dinge als von größter Wichtigkeit ansehen müssen, und uns so der Sache Gottes ergeben, daß wir Dinge irdischer Art uns nicht dabei hindern lassen. Alles Derartige muß in zweiter Linie kommen. Wer einmal die Rücksicht Gottes angezogen hat, darf sie um geringfügiger Ausflüchte willen nicht wieder ablegen.

Was wir gerade jetzt brauchen ist Energie und Ausdauer, so daß wir nicht unterbrochen werden durch Schwierigkeiten und häusliche Mißgeschick. Wenn wir zugeben, daß unsere Interessen in dieser Weise zerstückelt werden, wird sich der Erzfeind dies zu Nutzen machen und eine Menge Sammlensorgen heraufbeschwören, um uns dem Werke zu entziehen. Wenn wir aber einen festen Standpunkt einnehmen und sagen: „Der Herr hat uns mit einer Boischaft betraut, und wir können nicht getreue Arbeiter sein, wenn wir nicht fest auf unserem Posten und zu unserer Pflicht stehen; wir wollen unter allen Umständen das Werk durchführen,“ dann werden wir sehen, daß Engel Gottes unser Hauswesen schützen und dem Feinde sagen: „Weiche von ihnen.“ Es ist ein großes und ernstes Werk, bei dem wir angestellt sind, und Gott wird uns helfen, es durchzuführen, wenn wir lernen, ganz auf ihn zu vertrauen.

D, meine Brüder, leget die ganze Kühlung Gottes an, und handelt mit Weisheit und Verstand. Arbeitet nicht Wochen und Monate, um euch schließlich mit einem Zustand der Dinge zu umgeben, der euch Hand und Fuß bindet, so daß ihr euch nicht als tapfere Streiter Jesu Christi in den Kampf stürzen könnt und dann trauert und klagt, daß eure Umstände es euch nicht gestatten, euch ganz den Werken zu widmen. Nicht Gott ist es, der euch diese Last auferlegt. Er hat euch den Verstand verliehen und wünscht, daß ihr ihn gebrauchet. Er will nicht haben, daß ihr die



Dinge zu Hause so einrichtet, daß wenn ihr euch an die Arbeit begeb, euer Geist beständig bei euren Familien weilen muß. Ehe ihr irgend eine Veränderung in eurem Familienkreise vornimmt, will er, daß ihr reiflich überlegt, ob ihr nicht Lasten aufbürdet, welche euch daran hindern, euch bei seinem Werke zu beteiligen. Es hat mich betrübt, verschiedene Personen sagen zu hören, wie schwer es ihnen geworden, sich dem Werke Gottes zu weihen. Sie denken nicht gerne über die Schritte nach, die sie eingeschlagen, um in diese Lage zu gerathen. Wenn Gott ein Wunder thun würde, sie aus dieser Lage zu befreien, so würden sie sich sofort wieder aus Werk geben, abermals einen ähnlichen Zustand der Dinge herbeizuführen. Diese fühlen nicht die Nothwendigkeit, zu Gott um Rath zu gehen; sie ziehen es vor, ihrer eigenen Neigung und Benthülung zu folgen.

Einige haben es sich zur Pflicht gemacht, und Gott treten zu lassen, und sie haben in Folge dessen viel verloren. Doch was schadet dies?

**Fehlerhafte Gebete.**

Wahre Gebete haben Macht mit Gott. Sie bringen dem schwächsten Christen den Zustand eines allmächtigen Helfers und werden stets erhört, wenn auch oft in ganz anderer Weise als erwartet oder gar gewünscht wurde. Aber es besteht ein großer Unterschied zwischen den Formeln und dem Geiste des Gebetes, und viele, welche fühlen, daß ihre Gebete nur wenig ausrichten, mögen die Gründe aus nachstehenden Reizreichen fehlerhafter Gebete ansehen.

1. Die Gebete, welche kein Verlangen enthalten. Sie sind äußerlich und leblos. Die Seele wird nicht leicht beruhigt, wenn sie ein großes Verlangen hat, welches nach etwas ruft, das Gott allein geben kann.

2. Solche, welche nicht ernst sind. Das Gebet ist ein eigentliches Ringen um das ewige Leben, während, wo der Ernst fehlt, doch alle

persönliche Kraft, daselbe zu erwerben obz zu verdienen, aufgegeben wird.

3. Solche, welche ohne Glauben sind. Es gibt drei Gründe, warum wir uns Gott im Glauben nähern sollten. 1. Sein Bund. 2. Seine Verheißungen. 3. Seine Eigenschaften. Sicherlich kann der Glaube des Bittenden nicht erschütter auf dem einen oder andern Grund finden.

4. Solche, welche im Zorne dargebracht werden. Das Herz, welches vor Gott Gnade erlangen möchte, muß die Menschen lieben. Es muß allen Zorn und alle Bosheit und jegliches Affectreden abthun. Es muß vergeben und segnen, wie es Verggebung erlangen und gesegnet werden möchte.

5. Solche, welche mit einer Neigung, in Sünde zu leben, verbunden sind. „Wo ich Unrechts vorhätte in meinem Munde, und nicht ihn mit meiner Zunge.“

6. Eine Abneigung, Gottes Willen zu thun. Mancher wagt es nicht, den heiligen Geist zu bitten, in sein Herz zu kommen, da derselbe ihn strafen würde für irgend welche lang vernachlässigte Pflicht. Wenn wir um Licht beten, müssen wir seine Offenbarungen annehmen, und so wenn wir um Kraft bitten, die Pflichten, welche sie uns auferlegt, auch erfüllen.

7. Das Unterlassen, Gott zu preisen. Undankbarkeit schließt Gott von uns aus — macht es der Gnade unmöglich, uns zu helfen. Wir preisen Gott nicht halb genug.

8. Zu beten, um von den Menschen gesehen und gehört zu werden. Gebete für menschliche Ohren finden wenig Gehör bei himmlischen. — *Review.*

— Wahres Gebet nimmt die Kräfte der Seele in Anspruch, und beeinträchtigt die Triebe des Lebens. Er, der seine Bedürfnisse vor Gott ausstößt, füllt die Leere aller Dinge unter dem Himmel. „Herr vor dir ist alle meine Begierde.“ sagt David, „und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.“ „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ „Wenn ich dich gedenke, so jähnte ich mein Herz aus mit Thränen.“

**Unsere Missionen in Europa.**

Von E. G. White.

Ein großes Werk ist denjenigen übertragen, welche in Europa die Wahrheit verkündigen. Kein Zweig unseres Werkes hat ein wichtigeres Feld, als die mitteleuropäische Mission. Da sind Deutschland und Frankreich, mit ihren großen Städten und ihrer dicht gedrängten Bevölkerung. Da sind Italien, Spanien und Portugal, nach so vielen Jahrhunderten der Herrschaft, von der römischen Tyrannei befreit und für das Wort Gottes offen — zugänglich, um die letzte an die Welt ersgehende Warnung, welche zu empfangen. Da sind Holland, Belgien, Desterreich, Rumänien, die Türkei, Griechenland und Rußland, die Heimat von Missionen und abermals Millionen, deren Seelen in den Augen Gottes ebenso kostbar sind als unsere eigenen, welche nichts von den heiligen Wahrheiten für diese Zeit wissen. Die innerhalb der Grenzen dieser Mission enthaltene Bevölkerung beträgt allein viermal so viel, als diejenige der vereinigten Staaten.

Bereits ist in diesen Ländern ein gutes Werk gesät worden. Es sind solche, welche die Wahrheit angenommen haben, als Träger des Lichts in beinahe jedem Lande zerstreut. Wir haben nahezu dreihundert Beobachter des Sabbaths in der Schweiz. Es sind kleine Häufchen in Frankreich, Deutschland und Italien, und zweihundert Seelen in Rußland, welche dem Geiste Gottes gehorsam sind; und in Italien Osten, beinahe an der Grenze Afrikens ist eine Gemeinde von vierzig Gliedern. Es wurde auch bereits der Grund gelegt für eine Gemeinde in Holland. In Rumänien und auf Corsika sind etliche, welche die Gebote Gottes zu halten suchen und auf die Ankunft seines Sohnes vom Himmel warten.

Aber wie wenig ist gethan worden, im Vergleich zu dem großen Werke, das vor uns liegt. Die Engel Gottes beeinflussen die Gehirne der Leute und bereiten sie vor, die Warnung anzunehmen. Wir brauchen Predi-

ger für Arbeitfelder, die bis jetzt kaum in Angriff genommen worden sind. Neue Felder thun sich beständig auf. Die Wahrheit muß in verschiedene Sprachen übersetzt werden, auf daß alle Völker sich ihres reinen, lebendigen Wortes erfreuen können. Die Arbeiter in dieser Mission bemühen sich bis zum äußersten ihrer Fähigkeiten, den Bedürfnissen der Sache Genüge zu leisten. Aber es braucht Geld, um das Werk zu erhalten und auszudehnen. Aus verschiedenen Ländern ertönt der Ruf: „Sendet uns einen Prediger die Wahrheit zu verkünden.“ Wie sollen wir diese Rufe beantworten?

Unsere Drucker bedarf der Hülfen, um ihr großes und gutes Werk, — Bücher über die gegenwärtige Wahrheit in den verschiedenen Sprachen Europas zu übersehen und zu veröffentlichen — fortzuführen. Die Kolporteurs haben einen ermunternden Erfolg im Verkauf unserer Bücher. Auf diese Weise wird das Licht vor das Volk gebracht, während der Kolporteur — der in vielen Fällen durch die Annahme der Wahrheit seine frühere Stelle verlor — im Stande ist sich zu unterhalten, und der Bücherverkauf der Anstalt eine finanzielle Hülfen ist. In den Tagen der Reformation durchzogen Mönche, welche ihre Klöster verlassen, und kein anderes Mittel zum Unterhalt hatten, das Land und verkauften Luifers Werke, welche auf die Weise rasch in ganz Europa verbreitet wurden. Das Kolporteurwerk war eine der wirksamsten Mittel, damals das Licht der Wahrheit auszubreiten, und als solches wird es sich auch jetzt erweisen. Aber das Werk des Uebersezens und Veröffentlichens ist unwendigermasse schwierig und kostspielig. Die Drucker muß mit Mitteln versehen werden.

In der skandinavischen Mission haben viele, trotz der Armuth und großer Schwierigkeiten, die Warnung gehört und geglaubt. Es sind drei und zwanzig Gemeinden und nahezu tausend Geschwister in diesen Ländern. Wenn Melisse und Meiseprediger, und ungefähr dreißig Kolporteurs sind jetzt im Felde. Nur

Gütern, daß sie keine wären, sondern es war ihnen alles gemein. . . . Denn wie viele ihrer waren, die da Acker oder Häuser hatten, verkauften sie dieselben, und brachten das Geld des verkauften Gutes und legten es zu der Apostel Kisten." Diejenigen, welche Geld oder Güter hatten, opferten sie freiwillig den bestehenden Bedürfnissen. Die Gläubigen hatten ein gemeinsames Interesse, . . . den Erfolg des ihnen anvertrauten Auftrages. Ihre Liebe für Christus war weit größer als ihre Liebe für Geld. Sie beschäftigten ihren Glauben, und bezeugten durch ihre Werke, daß sie die Seelen von Menschen höher schätzten als irgend welche irdischen Schätze. Haben wir nicht sogar noch größere Schätze. Haben wir nicht sogar noch größere Werke zu opfern, als sie? Haben wir nicht weit weniger Zeit, in welcher unser Werk vollbracht werden sollte, als sie? Bisher sollten wir Schätze anhäufen? Damit sie von den Klammern des letzten Tages vernichtet werden? Sollen wir Gold und Silber sammeln, damit es im Gericht gegen uns zeuge — daß sie unser Fleisch fressen wie ein Feuer? Sollen wir uns an unsere Güter anklammern, bis sie in die Hände unserer Feinde fallen? Die Zeit kommt, wo die Beobachter des Sabbatsschatzes weder kaufen noch verkaufen können. Was werden uns dann Häuser und Landgüter, Dankguthaben und Waren nützen? Jetzt ist die Zeit unsere Schätze da anzulegen, wo sie ewig sicher sein werden. Es ist Zeit, daß diejenigen, welche großen Besitz haben, ihr Kapital schmälern, auf daß das Werk Gottes in fremden Ländern ausgedehnt werde. „Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen. Macht euch Säcke, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel; da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen.“ Das, was wir der Sache Gottes geben, ist unser auf ewig. Christus sagt: „Sammelt euch Schätze im Himmel.“ Von allem, was wir haben, gehören diese allein eigentlich uns. Alles, was wir auf Erden sammeln, müssen wir zuletzt verlassen.

Der Fortschritt unserer ausländischen Missionen hängt nicht nur von einigen wenigen Gelehrten ab, auch nicht von vielen, sondern von allen, welche das Licht der Wahrheit empfangen haben. Ein Jeder kann etwas zum Fortschritt des Werkes in entfernteren Ländern. Unsere Geschwister sehen die Erfordernisse der Zeit nicht zur Hälfte ein. Die Stimme der Vorlesung fordert alle, welche die Liebe Gottes in ihren Herzen haben, auf, sich dieser großen Bedürfnisse anzunehmen. Nie gab es eine Zeit, wo so viel auf dem Spiele stand wie heute. Nie gab es eine Zeit, welche größere Thätigkeit und Selbstaufopferung verlangte.

Jeder Kranken und jeder Centime, den wir entbehren können, ist jetzt benützt, um die Botschaft der Wahrheit in andere Länder tragen zu helfen. Zur Festzeit wird von unsern Geschwistern viel für Geschenke und verschiedene Genüsse verwendet, welche nicht nur nutzlos, sondern oft sogar schädlich sind. Man befriedigt seine Eitelkeit, nährt den Stolz und die Selbstliebe, und Christus wird veressen. Wenn das gewöhnlich für diese Zwecke verwendete Geld alles in den Schatz der Mission gebracht würde, würden unsere ausländischen Missionen ihrer Verlegenheit entzogen sein. Sollen wir dieses Jahr nicht nur bloß einen Theil, sondern alle unsere Festtagsgaben weihen, um seine Sache, welche in so großer Noth ist, zu erleichtern? Wie können wir die gegenwärtige Weihnacht besser feiern, wie unserer Dankbarkeit gegen Gott für die Dahingabe seines theuern Sohnes, besser Ausdruck verleihen, als dadurch, daß wir aller Welt die Kunde von seiner baldigen Ankunft schicken?

Wenn diejenigen, welche vorgeben, Christus zu erwarten, nur einsähen, wie nahe das Ende aller Arbeit zum Heile von Seelen ist, so würden sie ihre Güter ebenso bereitwillig opfern wie die Glieder der ersten christlichen Gemeinde dies thaten. „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch keines sagte von seinem

durch Selbstverleugnung und die größte Sparsamkeit ist dies erreicht worden. Finanzielle Hülfen, um Arbeiter und Schriften zu diesen nördlichen Völkern zu senden, thut sehr noth. Die Mission in London, jener großen Stadt von fünf Millionen Einwohnern, verlangt eine Stelle in unsern Gedanken, unser Gebeten und Gaben. Ein großes Werk muß daselbst gethan werden, und bis jetzt wurde es kaum angefangen. Denkt an die vielen Städte in England, Schottland und Irland, welche alle dieselbe Sprache reden wie wir, hier in Amerika, zu welchen die Wahrheit noch nie eingegangen ist.

Es werden Hindernisse sein, dieses Werk zu verzögern. Auf solche stießen wir, wo immer Missionen gegründet wurden. Man gel an Erfahrung, Unvollkommenheiten, Mängel, ungeheilte Wunden mußten überwunden werden. Wie oft haben dieselben den Fortschritt der Sache in Amerika gehindert! Wir erwarten nicht weniger Schwierigkeiten angutreffen in Europa! Etlliche, die mit dem Werke in diesen fremden Ländern in Verbindung stehen, werden, wie in Amerika auch, verzagt, und bringen, indem sie dem Beispiele der unwürdigen Rundschafter folgen, entmutigende Berichte. Gleich dem unzufriedenen Weber schauen sie auf die falsche Seite des Gewebes. Sie können den Plan des großen Baumeisters nicht verfolgen; für sie ist alles Verwirrung, und statt zu warten, bis sie die Absichten Gottes erkennen können, theilen sie andern rasch ihren Geist des Zweifels und der Unsicherheit mit. Aber wir haben keinen solchen Bericht zu erklaffen. Nach einem Aurenthalt von zwei Jahren in Europa sehen wir nicht mehr Grund zur Entmutigung in dem Zustand der Sache dort, als bei ihrem Anfang in den verschiedenen Feldern Amerikas. Dort sahen wir, wie der Herr das Material, das verwendet werden sollte, prüfte. Etlliche ertrugen die Prüfung Gottes nicht. Sie wollten nicht behauen und zugeschnitten werden. Jeder Streich des Meißels, jeder Schlag des Ham-

mers, erregten ihren Zorn und ihren Widerstand. Sie wurden bei Seite gelegt und anderes Material wurde herzugebracht, um auf gleiche Weise geprüft zu werden. An dies verurteilte Verzögerung. Jedes Bruchstück, das abgerissen werden mußte, wurde bedauert und beklagt. Etlliche dachten, daß diese Verluste das Gebäude zerrütten würden; aber im Gegentheil wurde es, durch die Entfernung dieser Elemente der Schwachheit, nur um so starker; das Werk ging beständig vorwärts. Jeder Tag machte es klarer, daß die Hand des Herrn alles leitete, und daß durch das Werk vom ersten bis zum letzten eine große Abwärts lag. So sehen wir, wird die Sache in Europa aufgerichtet.

Eine der größten Schwierigkeiten daselbst ist die Armut, welche uns überall begegnet. Dies verzögert den Fortschritt der Wahrheit, welche, wie in früheren Zeiten, ihre ersten Befehrer gewöhnlich unter den bescheidenen Klassen findet. Doch hatten wir in unserem eigenen Lande eine ähnliche Erfahrung, sowohl östlich als westlich vom Felsengebirge. Diejenigen, welche diese Botschaft zuerst annahmen, waren arm, aber als sie sich im Glauben an die Arbeit machten, zu vollbringen, was sie mit ihren Talenten, ihren Fähigkeiten und Mitteln erreichen konnten, kam ihnen der Herr zu Hülfe. In seiner Fürsorge brachte er Leute beiderlei Geschlechtes in die Wahrheit, welche willfährig waren; sie hatten Mittel und wünschten das Licht andern zu senden. So wird es auch jetzt sein. Aber der Herr will, daß wir im Glauben ernstlich arbeiten, bis jene Zeit kommt.

Das Wort erging an Europa: „Gehet vorwärts!“ Der bescheidenste Arbeiter zur Rettung von Seelen, ist ein Mitarbeiter Gottes und Christi. Engel dienen ihm. Wie wir auf dem sich öffnenden Pfade seiner Vorlesung vorrücken, wird Gott fortfahren, vor uns den Weg zu öffnen. Je größer die zu überwindenden Schwierigkeiten sind, desto größer wird auch der gewonnene Sieg sein.

### Wie man Kirchen füllt.

Gegen nichts haben Christen und christliche Gemeinden mehr Ursache sich zu hüten, als gegen Eifersüchtelei. Bitterkeit und zerstörte Nächlichkeit für den einen Theil oder für alle Theile ist der unvermeidliche Fluch, den Gott auf solche ihm mißfällige Wesen legen wird. Es ist Raum und Gelegenheit genug für ernsthafte, christliche Arbeit in allen Kirchen und Gemeinden. Die Schwachheit einer Gemeinde ist sehr oft die Schwachheit aller am selben Ort oder in derselben Nachbarschaft. Es ist nicht oft der Fall, daß eine Kirche in irgend einer bedeutenden Stadt oder einem Landdistrikt gut angefüllt ist, während die andern leer stehen. Wo es gelingt, die Einwohner einer Stadt zum Kirchensuch zu bewegen, da haben alle Kirchen den Nutzen davon. Dies geschieht aber nur durch treues, geduldiges, ausdauerndes Wirken; und es ist auch viel besser, wenn Gemeinden durch solche treue, fortgesetzte Arbeit gesammelt und für Christo gewonnen werden, als wenn sie herbei gelockt werden durch die glänzende Beredsamkeit und den Magismus des zeitweiligen Predigers. Solche Beredsamkeit ist allerdings eine nicht zu unterschätzende Gabe, aber manche Prediger würden ein besonderes Maß von Gnade brauchen und vielleicht noch obendrein einen „Nash“ im Reichthum, auf daß sie sich der ausgezeichneten Gabe nicht überheben. Wir sind ohnehin schon zu sehr gereizt, höher von uns selbst und unserer Leistungen zu denken, als wir sollten. Wo aber solche hohe Gedanken Eingang finden, da muß die Gnade weichen. Spurgeon sagt irgendwo, Petrus sei nicht der einzige gewesen, der auf dem Wasser wandelte. Alle Christen wandeln auf dem Wasser; und sobald wir anfangen mit Wohlgefälligkeit auf unsere Arbeit zu blicken und uns selbst zu unserm Erfolg zu gratuliren, werden wir uns bis an den Mund im kaltesten Eiswasser befinden. Wir müssen aufsehen auf Jesum. Thun wir die Arbeit, so wird sie schlecht ausfallen. Also immer mit Gott und für Gott!

### — Was hat der Mensch dem Menschen größeres zu geben als Wahrheit?

Gabe eines armen Mädchens. — Vor einigen Jahren kam ein kleines Mädchen zu einem Prediger und bat um Aufnahme in die Gemeinde. Der Prediger fragte, ob sie schon öfters in den Gottesdiensten gewesen sei, worauf sie erwiderte: „Mama und ich kommen immer zur Abendpredigt, weil wir keine Mittel haben, um bei Tage gehen zu können.“ Vor ein paar Wochen wurde der Prediger an das Sterbebett des Mädchens gerufen, und nach kurzer Unterredung übergab sie ihm ein Bäckchen, 25 Mark enthaltend: „Das ist alles Geld, das ich in meinem Leben bekommen habe; nehmen Sie es und bauen Sie eine Kirche für die Armen damit.“ Diese Gefügigkeit wurde bekannt und es kam noch viel dazu, so daß jetzt eine Kirche gebaut ist für arme Leute. Und das hat das Scherflein des armen Kindes veranlaßt.

Nur was wir für Christum geben, können wir in die ewige Welt nehmen. Jesus gebietet uns: „Macht euch Freunde mit dem ungerichten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Der Herr bedarf unserer Opfer nicht. Wir können ihn nicht bereichern mit unsern Gaben. Der Psalmist sagt: „Von dir ist es alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dir's gegeben.“ 1 Chron. 29, 14. Doch gestattet uns Gott unsere Würdigung seiner Barmherzigkeiten dadurch zu zeigen, daß wir selbstauspfernde Anstrengungen machen, dieselben auf andere auszudehnen. Dies ist der einzige Weg, auf welchem es uns möglich ist, unsere Dankbarkeit und Liebe gegen Gott an den Tag zu legen. Er hat keinen andern vorgelesen.

Jedes in seinem Namen und aus Liebe zu ihm gespendete Opfer, ist, so bescheiden es auch sein mag, köstlich in seinen Augen. Etern schätzen die Gaben ihrer Kinder, nicht weil sie reich und kostbar sind, sondern weil sie der liebenden Selbstverleugnung, der zarten Aufmerksamkeit und der dankbaren Würdigung Ausdruck verleihen. So sieht unser himmlischer Vater die Gaben seiner Kinder an. Er sieht in ihnen einen Geist der Hingebung und der Aufopferung, den Ausdruck eines dankbaren, liebenden Herzens; und solche Opfergaben sind vor ihm wie ein duftender Weihrauch.

In jeder Anstrengung anderen zu nützen, müssen wir uns selbst. Wenn wir unsere Mittel in die verschiedenen Missionen stecken, widmen wir diesen Missionen auch unser Interesse und unsere Gebete; wir ziehen die verschiedenen Nationalitäten näher zu uns; unsere Neigungen heften sich an sie, und wir werden zu größerer Frömmigkeit und genauem Gehorsam gegen Gott angetrieben, auf daß wir im Stande sein möchten andern möglichst viel Gutes zu thun. Wenn wir wollen, daß unsere Neigungen auf himmlische Dinge gerichtet seien, so müssen wir unsern

Schatz im Himmel anlegen. Wo der Schatz ist, da wird auch das Herz sein. Für das, was uns wenig gekostet hat, haben wir auch kein besonderes Interesse; das jedoch, worin wir unsere Mittel stecken, beansprucht unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit, und wir bemühen uns, daselbe erfolgreich zu machen.

Gott ist die Quelle des Lebens, des Lichtes und der Freude für das ganze Weltall. Gleich wie die Strahlen des Lichtes der Sonne, ergießen sich seine Segnungen von ihm aus auf alle Geschöpfe, die er gemacht hat. In seiner unendlichen Liebe gewährt er dem Menschen das Vorrecht, Theilhaber der göttlichen Natur zu werden, und ihrer feils auch ihren Nebenmenschen Segnungen auszuspenden. Dies ist die höchste Ehre, die größte Freude, welche Gott dem Menschen gewähren kann. Diejenigen werden ihren Schöpfer am nächsten gebracht, welche auf solche Weise Theilhaber im Arbeiten der Liebe werden. Er, der sich weigert, „Gottes Mitarbeiter“ zu werden, — der Mensch, der um der Selbstbefriedigung willen, sich den Bedürfnissen seiner Mitmenschen verschließt, der Geizhals, der hier seine Schätze aufhäuft, — enthält sich selbst die reichsten Segnungen vor, welche Gott ihm geben kann.

Geschwister, „ihr wiisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um eurer willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.“ Und dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“ Moge, indem wir die zahllosen Gnaden unseres Gottes ergötzen, und die wunderbaren Opfer des Heilandes betrachten, Dankbarkeit unser Herz erwecken, bis es eine Flamme heiligster Liebe entzündet, die sich zu den sieben Stufen des weitentlegenen Europas ergießt.

Auch gebe der Herr den I. Geschwistern in Europa Muth und Kraft, sich selbst mehr und mehr an dem Werke Gottes dort und allen halben zu theiligen.

Salbherzige Christen kann der Herr nicht zu Arbeitern in seinem Weinberge, oder zu Streitern für sein Reich gebrauchen. Die Schwachen und Kleingläubigen gewinnen keine Schlachten und tragen keine Kronen. Solche Leute sind zu sehr mit sich selbst beschäftigt, mit ihren Erfahrungen, mit ihren Gefühlen, mit ihrem Stande; sie haben keine Zeit übrig für männliches Wirken. Sie haben soviel damit zu thun, ihren eigenen inneren Zustand zu zerlegen, daß sie keine Zeit zur Freudigkeit im Glauben übrig behalten. Ihr Schifflein wird auf den Wellen des Lebensmeeres umhergeworfen, sie sind in beständiger Gefahr, Schiffbruch zu leiden und haben daher kein Herz für das Werk des Herrn. Ihre Augen sind dem Lichte verschlossen; sie wandeln in Finsterniß; vom Laufen des Laufes, vom Kämpfen des Kampfes, den Gott ihnen verordnet, ist kaum die Rede. Sie fürchten sich zu glauben, fürchten sich aber nicht zu zweifeln; ihr Zustand ist bedauerndwerth, wie er auch voll Gefahr ist. Solche Leute sind zu keinem guten Worte oder Werke geeignet; denn Kraft dazu kommt aus der Freudigkeit des Glaubens, und Freude kennen sie nicht. Ihr Platz ist das Hospital und nicht das Schachfeld, auf dem die Schlachten des Reiches Gottes ausgekämpft werden.

Gabe eines armen Mädchens. — Vor einigen Jahren kam ein kleines Mädchen zu einem Prediger und bat um Aufnahme in die Gemeinde. Der Prediger fragte, ob sie schon öfters in den Gottesdiensten gewesen sei, worauf sie erwiderte: „Mama und ich kommen immer zur Abendpredigt, weil wir keine Mittel haben, um bei Tage gehen zu können.“ Vor ein paar Wochen wurde der Prediger an das Sterbebett des Mädchens gerufen, und nach kurzer Unterredung übergab sie ihm ein Bäckchen, 25 Mark enthaltend: „Das ist alles Geld, das ich in meinem Leben bekommen habe; nehmen Sie es und bauen Sie eine Kirche für die Armen damit.“ Diese Gefügigkeit wurde bekannt und es kam noch viel dazu, so daß jetzt eine Kirche gebaut ist für arme Leute. Und das hat das Scherflein des armen Kindes veranlaßt.

# Bericht des Missions-Ermissions-Vereins für das am 30. September 1887 abgelaufene Vierteljahr.

Gemeinschaften	Missions-Ermissions-Verein										
	Mitglieder	Abgegebene Beiträge	Neu beigetretene Mitglieder	Weggetretene Mitglieder	Waisenbesuche	Wesentliche Werke	Erhaltene Briefe	Erhaltenen Schriften	Vertheilte Briefe	Erhaltenen Gelder	Erhaltenen Gütern
Babel	56	32	3	166	291	23	22690	1224	1321	200	3
Biel	18	11	2	45	181	104	1896	181	144	100	1
Chang-de-Fonds	27	21	4	296	1896	1	3018	256	92	40	6
Cornondreche	8	8	5	5	3018	1	994	157	112	62	2
Lausanne	25	8	4	40	994	9	6542	817	274	90	
Tramtingen	21	23	1	14	174	38	1156	223	274	216	
Zürich	9	7	1	80	38						
Branges, Strautrich	7	6	1	872	52		1252	90	906	20	
Wies, " "	16	5	1	7	1164	73	1164	73	18	18	
Willingen, Deutschland	9	5	1	9	1352	70	2328	70	2328	70	
Wohlfühl, " "	18	9	4								
Zorre-Pflicke, Stalien	13	10	5								
Verbeulst, Rußland	23	125	5	2330	132	34	19217	11517	106697	20	1
Wagenten u. Engelle-	15	125	8	3540	1034		59315	15589	112074	928	30
Total	265	125	5	2330	132	34	59315	15589	112074	928	30

## Empfangene Beiträge.

Gemeinschaften	Einkünfte										Total	
	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag	Ertrag		
Babel	15.00	227.00	5.90	107.10	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	35.00	291.50
Biel	5.00	2.00	19.95	32.25	135.00	34.35	32.50	37.50	37.50	37.50	37.50	47.50
Chang-de-Fonds	11.15	58.40	2.80	34.35	3.60	3.60	3.60	3.60	3.60	3.60	3.60	58.40
Cornondreche	40.10*	40.10*	17.30	37.50	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	6.00	99.00
Lausanne	10.00	36.00	26.05	33.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	103.00
Zürich	45.00	24.00	17.30	37.50	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	103.00
Branges, Strautrich	35.00	6.25	7.00	7.00	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	21.75	58.50
Wies, " "	35.00	51.80*	12.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	103.00
Willingen, Deutschl.	110.00	460.30	91.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	922.50
Wohlfühl, " "	3.00	3.00	12.35	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	4.00	15.35
Zorre-Pflicke, Stalien	110.00	460.30	91.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	922.50
Verbeulst, Rußl.	110.00	460.30	91.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	922.50
Wagenten u. Engelle-	110.00	460.30	91.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	922.50
Total	110.00	460.30	91.35	481.95	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	9.60	922.50

\* Diese Summe deckt die ersten drei Rubriken.

# Sabbathschule.

Zweiter der Zeitung von Frau G. B. Whitsyn.

## Vorschläge zur Organisation und Handhabung der Sabbathschulen.

(Schluß)

Sind die vorbereitenden Schritte, welche zur Wahl der Beamten nöthig sind, gethan, wie bereits geschiedert, so braucht die Wahl selbst nicht viel Zeit in Anspruch zu nehmen. Von sehr bis zwanzig Minuten genügen, sei die Schule groß oder klein, falls die Wahlzettel im Voraus fertig gemacht wurden, und falls eine unnöthige Verwirrung stattfindet.

Beispielsweise wollen wir uns denken, daß einer Bibellektionen abgehalten hat, und daß die Schule, die gegründet werden soll, zu derselben Stunde sein soll, in welcher bisher diese Bibellektionen stattfanden. In solch einem Fall würde der Vorsitzende der Versammlung das Wahlcomité aufrufen zu berichten, und mittelst einem jeglichen, der ein Mitglied der Schule werden will, einen Wahlzettel verabreichen lassen. Jedes sollte dann auf seinen Anteil den Namen derjenigen schreiben, welche es wünscht resp. als Superintendent, Hülfssuperintendent, und Sekretär der Schule. In dem Bericht des Wahlcomités liegt ihm der Vorschlag von denjenigen vor, welche grundlich über die Sache nachdachten; es sollte jedoch das jegliches nach seiner Ueberzeugung von dem, was recht ist, thun. Das Resultat der Abstimmung, sei es was es wolle, da es die Wahl zu helfen, indem sie sich gewissenhaft betreiben,

der Mehrheit ausdrückt, sollte nun herzlich von allen unterstützt werden. Es ist eine große Ungerechtigkeit, eine Person in eine verantwortliche Stellung einzusetzen, welche Mühe und Arbeit verlangt, und derselben dann die Achtung und die Unterstützung zu entziehen, welche ihr gebührt.

In der Wiederernennung von Beamten in unseren bereits organisirten Schulen, kann dieselbe Verfahrensweise in der Erneuerung beibehalten werden, ohne die regelmäßigen Klassenübungen zu unterbrechen, indem man die Zeit aus dem Theile nimmt, welcher gewöhnlich den allgemeinen Übungen eingeräumt wird. Die Frage wird aber manchmal gestellt: Was sollen wir mit den Kindern thun? Wie werden diejenigen stimmen, die noch nicht schreiben können? In manchen Schulen stimmen nur diejenigen, welche schreiben können; doch in andern schreiben die Lehrer der Kleinen für sie. Findet der Lehrer, daß eine Anzahl der Schüler für dieselben Personen stimmen wollen, so brauchen die Namen nur einmal geschrieben zu werden, und die Zahl der Schüler, welche ganz dieselbe Wahl getroffen haben, ist darunter zu setzen. Wir fanden es oft von Vortheil, den Kindern auch einen Antheil an dem Werk für die Schule zu geben, und ihnen das Gefühl eingupflanzen, daß es ihre heilige Pflicht ist, den Beamten, die sie erwählt haben, treu zu helfen, indem sie sich gewissenhaft betreiben,

allen Vorschriften für die Requirierung der Schule nachzukommen, und ihre Lektionen gut zu lernen.

#### Das Eintheilen in Klassen.

Eine der schwierigsten und vielartigsten erfordernden Aufgaben, welche den Sabbathschulbeamten zufällt, ist die passende Eintheilung der Schüler in Klassen, und das Einsetzen der Schüler in Klassen, und das Einlegen der Lehrer. Zur Zeit der Wahlen sollte eine vollständige Liste von allen gemacht werden, welche Mitglieder der Sabbathschule zu werden wünschen. Diese Liste ist dem Sekretär anzuvertrauen, und sobald als möglich nach der Wahl, ist die Zeit, zu welcher die Beamten zusammenkommen und die Eintheilung in Klassen bewerkstelligen sollten, sowie auch die Lehrer zu bestimmen. Geschieht dies früher in der Woche, so kann noch vor dem nächsten Sabbatth eine Lehrer-Versammlung gehalten werden.

Die passende Verteilung der Schüler in Klassen wird viel zu dem künftigen Gedeihen der Sabbathschule beitragen. Deshalb sollte die Gemüthsart und die Fähigkeit eines jeden Schülers in Betracht gezogen werden, sowohl wie sein Alter. In den Kinderklassen ist es nicht nur notwendig alle von gleichen Fähigkeiten zusammen zu haben, sondern es ist auch manchmal notwendig sie so zu vertheilen, daß die Muthwilligen von einander getrennt sind, auf daß nicht zu viele von solchen, welche schwer zu zügeln sind, in eine Klasse gerathen. In den Klassen älterer Schüler ist es oft von Vortheil, die Knaben in eine Klasse und die Mädchen in eine andere Klasse zu thun. Es ist fast immer dem Interesse der Schule förderlich, die Mitglieder der Familie zu trennen und sie in verschiedenen Klassen unterzubringen. Dafür sprechen zwei Gründe.

#### Vom Anstellen der Lehrer.

Beim Anstellen der Lehrer dürfen die oben erwähnten Grundsätze in Bezug auf die Bildung der Klassen nicht vergessen werden. Habt ihr eine sehr lebhafte Klasse so gebt derselben einen Lehrer, der im Stande ist, sie in Ordnung zu halten. Habt ihr dagegen eine Klasse von treuen aber

langsamem und schwer fassenden Schülern, so gebt dieser einen Lehrer, der mit Treue und Geduld derselben vorsteht. Gewöhnlich sind jüngere Schweltern die besten Unterrichtskräfte für die Kinderklassen.

Bei der Wahl der Lehrer kommt es uns darauf an, Personen zu erwerben, welche nicht nur ihre Lektion gut lernen und gut lehren, sondern auch für das geistige Wohlergehen der Klasse Sorge tragen und selbst das Beispiel der Treue im Dienste des Herrn geben.

Sobald die Wahl der Lehrer getroffen ist, sollte man diese besuchen, ihnen sagen, welche Klasse ihnen zugetheilt ist und ihnen das Verzeichniß der Mitglieder übergeben. Es ist oft gerade so vortheilhaft für den Superintendenten die Lehrer zu besuchen, als es für die Lehrer ist, zu ihren Schülern zu gehen. Gar oft kann der Superintendent dem Lehrer in Beziehung auf den Unterricht und die Führung der Schule werthvolle Winke geben, oft kann er auf einen Fehler hinweisen, den der Lehrer in Gefahr sieht, zu begehen und ermunternd, wenn Schwierigkeiten sich dem Lehrer entgegenstellen.

Die Lehrer-Versammlungen und das Besorgen der Schule mit Gesangbüchern, Landkarten und Wandtafeln, soll in einem spätem Artikel besprochen werden. W. C. White.

### Der Zweck der Sabbathschule.

Der entgeltliche Zweck der Sabbathschule ist wie der aller zu Gunsten der Christenheit organisirten Anstaltungen — die Rettung von Seelen. Ihre unmittelbare und erste Pflicht ist immerhin, zu einem gründlichen, gewohnheitsgemäßen Studium des Wortes Gottes zu führen. Jenes Wort ist das von Gott verordnete Mittel, die Herzen der Menschen zu erreichen; es ist „das Schwert des Geistes“, und schneidet tiefer als irgend welche Ermahnungen unsererzeit im Stande wären.

Der unter Umgebung des heiligen Geistes ruhende Apostel Paulus sagt: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schär-

fer denn kein zweischneidiges Schwert. . . . Und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ (Ebr. 4, 12. Christus sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeugt.“ Joh. 5 39. Und wiederum lesen wir: „und seid begierig nach der vernünftigen, lautern Milch, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.“ 1 Petri 2, 2. Somit sehen wir, daß das inspirierte Wort das Herz rührt, das Gewissen erregt, dem Sünder eine Erkenntniß Christi gibt, und in ihm eine Wachsthum der Gnade fördert, das ihn für das Reich Gottes befähigt.

Die Sabbathschule ist nicht unbedingt notwendig zum Studium der Bibel. Ohne sie können wir dieselben Lehren empfangen, welche sie uns bietet. Etlische Familien, welche weit von irgend einer Sabbathschule entfernt sind, lernen die Lektionen mit einem guten Grade von Erfolg zu Hause. Zimmerstin gibt es viele, welche nicht die nöthige Ausdauer zu einem geduldrigen Verfahren unter solchen Umständen haben; es herrscht eine Neigung zur Unregelmäßigkeit, und nach einiger Zeit vernachlässigen sie die Lektionen ganz und gar. Für solche wenigstens, ist die Sabbathschule ein Segen. Sie verlangt pünktliche, systematische Anstrengungen, und führt so zu Gewohnheiten der Beständigkeit und Treue. Die Massenübungen der Schule, sowie die allgemeinen Fragen, haben eine belebende Wirkung, und führen zu größerer Anstrengung beim Lernen der Lektion. Durch das Lehren seitens so vieler verschiedener Leute freut man sich über die Verschiedenheit der Gaben. Durch gemeinsame Anstrengungen kann Hülfе erlangt werden, die sonst für viele außerhalb ihres Bereichs wären.

Zugleich genießt man in der Schule ein gesellschaftliches Vergnügen, welches während es rein und unschuldig ist, das Verlangen erweckt, beizuhohnen und theil zu nehmen an den Übungen. Eine gemeinsame Beschäftigung mit einem gemeinschaftlichen Zwecke im Auge, gibt der gemeinschaftlichen Freude die

Würze, und wenn jener gemeinsame Zweck der hohe und edle ist, mit dem Charakter und den Forderungen unseres Schöpfers bekannt zu werden, wird das Vorrecht derart, daß es der Heiligkeit des Sabbatths keinen Eintrag thut.

In diesen und andern Beziehungen wird die Sabbathschule zu einem mächtigen Mittel, Seelen zu der großen Quelle der Wahrheit zu führen. Eine solche Einrichtung sollte deshalb mit der ängstlichen Sorgfalt gepflegt und genährt werden. Tausende wurden durch sie gesegnet und wir hoffen, daß noch weitere Tausende durch ihren Einfluß vom ewigen Tode erlöst werden möchten. G. F. Bell.

### Kenntniß des Schülers.

Wäre ein Kind wie eine Uhr, die man nur aufzuziehen und in Gang zu setzen braucht, und wenn man sie von Zeit zu Zeit reinigt und gelegentlich reparirt, sich selbst überlassen kann, so würde eure Aufgabe in der Behandlung der Kinder eine verhältnißmäßig leichte sein. Aber ein Kind ist ein Wesen von sehr verschiedener Stimmung, Gefühlen, Anlagen und Neigungen, ein sehr verwickelter Organismus. Um deshalb zu wissen, wie man dasselbe am besten behandelt, müssen dessen besondere Eigenheiten studirt und berücksichtigt werden. Ihr werdet unter euren Schülern etliche finden, welche in einem solchen Grade nachlässig und störrig sind, daß es euren Unmuth herausfordert. „Wie prächtig würde ich am Sabbatth mit meiner Klasse fortkommen, wenn nicht jener widerwärtige junge Störenfried, Wilhelm Schumichgut und jenes schwachhafte Segnest Marie Quägeist da wären.“ Ohne Zweifel, mein lieber junger Freund; doch ist gerade das zu sagen: Wilhelm und Marie sind eigentlich die besondern Gegenstände eurer Arbeit. Ihre Herzen sind eurer Sorge anvertraut, und in der einen oder andern Weise müßt ihr versuchen, sie zu pflügen. Höre ich euch die Stimme

erheben? O Wilhelm, warum küßst du nicht still? Und du, nichtsunnige Marie, siehst nicht in dein Buch. Mein lieber Kollege, laß dir von einem erfahrenen Mitschreiber sagen, daß wenn du einmal zu schimpfen anfängst, nur wenig Zeit zu schimpfen übrig bleibt. Du willst, daß man sich anständig betrage; aber weder durch Schimpfen, indem du sagst, daß ihr es so haben wollt, wirst du dies erreichen. Haltet eure Kinder gut beschäftigt, dies ist das Geheimniß, sich ihre Aufmerksamkeit zu sichern. Braucht eure Augen. Es liegt eine wunderbare Macht in dem Auge des Menschen. Braucht deshalb eure Augen, und in dem Augenblicke, wo ihr seht, daß Wilhelm stört oder Marie schwächt, stellt an die kleinen Sünder eine Frage oder irgend sonst eine kleine Aufgabe, und wiederholt eure Aufmerksamkeit oft und wenn immer eine ähnliche Nothwendigkeit vorhanden ist. Und wenn euer Wilhelm und eure Marie nicht von allen andern Kindern verschieden sind, werden sie bald die heilsame Wahrheit lernen, daß sie um eines ruhigen Bedens willen, besser ruhig und anständiger sind, anstatt die besondere Aufmerksamkeit des Lehrers auf sich zu ziehen.

Dann wiederum gibt es Kinder, die schwer lernen. Arme kleine Dinger! Es scheint als ob ihr Verstand in einen dicken Lederack gehüllt sei! Und wenn ihr auch darin steht mit der schärfsten Spitze, so schließt sich doch die Deckung, die ihr zu machen glaubtet, sobald ihr das Werkzeug zurückzieht, und es scheint als ob nie etwas gekan worden wäre. Was soll mit ihnen angefangen werden? Stachel nur drauf los, aber behandelt sie nichtsdestoweniger mit Freundlichkeit und Geduld; oder um das Bild zu wechseln, macht die Wissen, mit denen ihr sie zu füttern gedenkt, sehr klein, füttert sie mit einem sehr kleinen Löffel, und habt Acht, daß der erste Löffel voll hinuntergeschluckt wird. Stellt erst eine Frage um euch dessen zu versichern, ehe ihr mit dem zweiten Löffel voll kommt. Und so fahrt fort, wenn ihr gleich müde

werdet; und wenn ihr auch nicht weit kommt auf einmal, so doch etwas, und das ist immerhin ein Gewinn.

Aber ihr werdet auch mit vornehmsten, dreißigen Kindern zu thun haben. Sie reden immer, wenn sie nicht gefragt werden, vermuthen stets, statt zu denken, versuchen immer zu antworten, ehe die Frage fertig ist. Dies muß in jeder Preis unterdrückt werden, und wenn sie die Beschämung am meisten fürchten, so nehmt euch, wenn sie einen tüchtigen Gehirnsfuß gethan haben, die Mühe, eine kurze Anzahl Fragen zu stellen, wodurch sie gezwungen werden, das Thörliche ihrer vornehmsten Antwort einzusehen. Die jüngsten Kinder, welche oft die Antwort wissen, aber zu schüchtern sind, um zu reden, vorwärts, es möchte unwichtig sein, müssen in umgekehrter Weise behandelt werden. Sie bedürfen der Ermuthigung. Stellt deshalb leichte Fragen an sie, von denen ihr wißt, daß sie dieselben beantworten können, und führt sie in dieser Weise weiter, bis sie Frauen zu sich selbst gewinnen. Was die eigentlich unwissenden Kinder anbelangt, so sollte man, statt mit ihrem Mangel an Wissen Spaß zu machen, sich Mühe geben, die Breite und Tiefe des Hoftraumes ausfindig zu machen, und dann im Vertrauen auf Zeit und Geduld, sich daran machen, durch treues Unterrichten denselben systematisch und vollständig aufzufüllen.

Wenn ein Kind eine gewisse Thatsache nicht weiß, so ist es entweder, weil es nie zuvor davon gehört, oder aber dieselbe nicht verstanden hat — das letztere ist vielleicht am öftersten der Fall. Was ihr mit solchen Kindern zu thun habt, ist ausfindig zu machen, wie weit diese Unwissenheit geht, um zwischen einem unwichtigen Verständniß und eigentlichen Nichtwissen zu unterscheiden, und dann das eine zu berücksichtigen und das andere zu erklären und es dem Gedächtnisse fest einzuprägen.

Indem ich eine große Anzahl Arten beschreibe, sicher Kinder übergehe, komme ich zuletzt zu

ten wir denn nicht auch in dieser Angelegenheit, welche einen so wichtigen Einfluß auf den Erfolg der Schulen hat, uns zu verbessern suchen? Alle, welche jungen können, sollten es als ein Vorrecht betrachten, sich bei diesem Theile der Lehungen zu betheiligen. Selbst wenn nicht alles untadelhaft richtig sein sollte, so kann es doch, falls eine Einheit und ein herzlicher guter Wille an den Tag gelegt werden, ein mächtiges Mittel sein, die Arbeit der Schule interessant und erfolgreich zu machen. Ein passendes Sabbatsschulbuch, das mit Leben und Kraft gesungen wird, belebt Jung und Alt, und vermehrt ihr Interesse an den übrigen Lehungen der Schule.

Für einen guten Gesang ist es sehr wesentlich, daß das richtige Zeitmaß eingehalten werde, und daß alle denselben Takt einhalten. Seid ihr je in einer Schule gewesen, wo der Organist die Melodie nach seiner Vorstellung vom Zeitmaß spielte, der Leiter sie in einem verschiedenen Zeitmaße sang, und die Schule eine oder zwei Sitten hinter diesen beiden zurückließ? Wir haben dies mit angehört und können euch versichern, daß es alles, nur nicht angenehm ist.

Beinahe jede Schule hat ein oder mehrere Mitglieder, welche mehr oder weniger von der Musik verstehen, und dies würde sie befähigen, die Schule zu leiten. Wählt eines von diesen, auf das ihr zählen könnt, daß es jeden Sabbath zugegen ist, zum Leiter des Gesanges; und wenn es ein Stück ausgibt und es zu jungen anfängt, sollte die Schule sorgfältig sein Zeitmaß innehalten und ihm durch das ganze Lied hindurch folgen. Seine Ansicht, wie das Lied gesungen werden müsse, mag mit der eurigen, oder mit der irgend eines andern Gliedes der Sabbatsschule nicht übereinstimmen; dessenungeachtet aber sollten sich alle nach ihm richten, da sonst Verwirrung entsteht. Es war uns zumeilen peinlich, anzusehen, wie eifrige, die sich selbst für wichtig hielten, sich der Führung des Leiters nicht fügen wollten, sondern ohne

den bözartigen. Ich stelle diese Klasse ans Ende, weil sie die schlimmsten und am schwersten zu behandelnden sind. Denn ob man sie strecke oder einfach ansahre, so wird man wahrscheinlich in beiden Fällen jedoch nur verstimmen. Das ärgste jedoch ist, wenn der Lehrer einem solchen Kinde in gleicher Weise begegnet, weil dadurch die Bözartigkeit nur noch gesteigert wird. Das Beste, was man thun kann, ist, den geäußerten Ungezogenheiten eine äußerste Gleichgültigkeit entgegenzusetzen; und sobald der Betreffende sieht, daß er jedesmal sehlgelicht, wenn er die Aufmerksamkeit auf sich ziehen möchte, wird er in neun Fällen aus zehn, seine Ungezogenheiten aufgeben, da er sieht, daß er doch nichts ausrichtet damit. Bestimmte Strenge in der Klasse, und biedere Gütmüthigkeit des Lehrers sind die guten Eigenschaften, welche die Bözartigen heilen werden. Und wenn sie stets anwesend sind, so wird sogar in dem freiesten Ausbruch der Leidenschaft oder den hartnäckigsten Ausfällen übler Laune nicht viel Ansehlichkeit auf Erfolg vorhanden sein. Mein endgültiger Rath in diesem Artikel ist deshalb: Studiert die besonderen Eigenschaften eines jeden Kindes in eurer Klasse; und während ihr alle Annäherung an Parteilichkeit und Günstlingswesen vermeidet, paßt eure Behandlung in jedem einzelnen Falle so den Umständen an, daß ihr — so weit es möglich ist, nicht zu Mitteln greift, die schlimmer sind als das Uebel selbst.

S. Nov.

### Der Gesang in der Sabbatsschule.

Gezweifelt könnte dieser Theil der Sabbatsschulübungen bedeutend verbessert werden. In anderen Theilen des Sabbatsschulwerkes haben wir die besten Methoden und Pläne zu verfolgen gesucht; wir suchten die besten Lektionen vorzubereiten und in unseren Stunden und im Aufsatzen der Lektion war unser Ziel die Vollkommenheit. Warum soll-

Rücklicht auf ihn oder irgend sonst jemanden einfach zuzufangen. Ein solches Benehmen ist nicht nur ein Zeichen von Mangel an Bildung, sondern ein eigentümliches Uebertreten der Schulordnung, und sollte vom Direktor der Schule geahndet werden. Versuche dem Leiter während dem Singen genau zu folgen, und du wirst eine entschiedene Besserung in der ganzen Schule bemerken. Wenn keiner unter eurer Zahl ist, der besser befähigt wäre, die Leitung zu übernehmen als die andere, so erwählst doch einen und rüfstet euch nach ihm.

Nach bei der Auswahl der Stücke sollte mit Sorgfalt zu Werke gegangen werden. Der Leiter darf nicht warten damit, bis der Augenblick gekommen ist, wo angestimmt werden sollte. Falls er das thut, so verschwendet er nicht nur kostbare Augenblicke, sondern wird auch sehr wahrscheinlich in der Eile des Augenblicks etwas wählen, was entweder unpassend, zu schwer, oder nicht bekannt ist. Er sollte sich, ehe die Schule anfängt, Zeit nehmen, die Lieder sorgfältig zu wählen, und durchzugeben, um auszufinden, in welchem Zeitmaße, mit welchem Ausdruck und so weiter sie gesungen werden sollten.

Beeilt euch nicht zu sehr neue Stücke einzulernen. Wenn diejenigen, welche ihr kennt, gut sind, so ist es viel befriedigender, dieselben oft zu singen, so daß alle mit einstimmen können, als neue Lieder zu singen, welche nur wenigen bekannt sind. Dies ist besonders wichtig in Schulen, die hauptsächlich aus Kindern bestehen. Sie alle haben ihre Lieblingslieder, deren sie anscheinend nie müde werden, und es sollten nur Lieder gewählt werden, mit denen sie vertraut sind. Ihre innigen, kindlichen Stimmen bringen im Verein mit den Stimmen der Beschäftigten eine Harmonie hervor, der die Engel ohne Zweifel mit Freuden lauschen.

Wenn immer der Leiter es wünschenswerth findet, neue Lieder zu probieren, sollte er sich erst selbst gründlich mit dem vorzuzuführenden Stücke bekannt machen, damit er dasselbe mit der Schule richtig einüben kann. Wenn die Kinder ein Lied von Anfang an unrichtig ler-

nen, wird es nachher sehr schwer sein, zu machen, daß sie dasselbe richtig singen. Der Leiter wird finden, daß es, besonders bei kleinen Kindern, gut ist, das Lied Zeile für Zeile zu lernen. Laßt sie die erste Linie allein oder mit Begleitung singen, indem der Lehrer dieselbe liest und die Schule sie ihm nachsagt. Dann singe sie und erlaube die Schule nachzusingen. So wird Zeile für Zeile geungen bis der ganze Vers einstudiert ist. Auf diese Weise lernen die Kinder sowohl die Worte, als auch die Melodie in kurzer Zeit. Die so gelernten Lieder sollten nachher oft gesungen werden, so daß sie frisch im Gedächtnisse bleiben. Thatsächlich werden die Kinder selbst darnach verlangen, denn es freut sie stets, etwas zu sagen oder zu singen, das sie kennen.

Es würde gut sein, wenn die Lehrer und die Schüler fünfzehn Minuten oder eine halbe Stunde vor der Eröffnung der Schule zusammenkommen könnten, um bekannte Lieder zu üben, oder neue zu lernen.

Für die Kinder sollten einfache, leichte Lieder gelernt werden, und eine Anstrengung gemacht werden, ihnen die Kraft der Worte, die sie singen, einzuprägen. Falls die Worte schwer sind, so sollten sie in einfachen Ausdrücken erklärt werden, so daß die Kleinen dieselben verstehen und würdigen können. Laßt uns daran denken, daß es in der Sabbatsschule gerade so wichtig ist, wie im Heiligtum, sowohl mit dem "Geiste" als auch "mit Verständnis" zu singen. Und mögen unsere Anstrengungen in dieser Richtung dazu führen, Seelen zu ihm zu bringen, dessen Geburt von einem solch herrlichen Gesange verkündigt wurde, wie ihn die Welt noch nie zuvor gehört hatte.

W. B. D.

— Ein kleiner Knabe, der einst in der Sabbath-Schule von seinem Lehrer gefragt wurde, ob er irgend einen Ort angeben könne, wo Gott nicht gegenwärtig sei, gab folgende Antwort: "Er ist nicht in den Gedanken der Gotteslosen."

## Wie ist die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen?

Mancher gewissenhafte Sabbatsschularbeiter hat sich schon öfters in großer Verlegenheit gefunden, die Frage zu lösen, wie er die Aufmerksamkeit seiner Schüler gewinnen und auf die Dauer halten kann. Während sich gewisse allgemeine Grundzüge in Lösung dieser wichtigen Frage aufstellen lassen, so hängt es natürlich mehr oder weniger von der Persönlichkeit des Arbeiters selbst ab, in welchem Grade sich dieselben wirksam erweisen in seinem Falle.

Wie bereits in früheren Nummern des "Sabbatsschullehrers" von andern Schreibern angedeutet, muß der Lehrer selbst befeuert sein, und mit Liebe und wirksamer Hingabe seiner Pflicht in der Sabbatsschule nachzukommen suchen. Er sollte sich so genau wie möglich mit dem Grad der Kenntnis und den Fähigkeiten eines jeden einzelnen Schülers bekannt machen, und dann in demselben ein Verlangen zu erwecken und zu stärken suchen, nach ferneren Kenntnissen, welche den bereits erworbenen am nächsten liegen. Doch dabei darf er es nicht bewenden lassen oder wägen, seine Pflicht hören hier auf, er muß vielmehr, um sich eines guten Erfolges zu vergewissern, dem Schüler in diesen Bemühungen beistehen und ihm Anleitung geben, wie derselbe sich am besten zu diesen Kenntnissen verschaffen kann.

Ist der Schüler überhaupt entwicklungs-fähig so wird er diese ungenügenden Bemühungen seitens seines Lehrers werthschätzen lernen, und sich in Folge dessen für alles interessieren, was der Lehrer thut. Und falls sich der Lehrer selbst keine Mühe gibt, steht es zu erwarten, daß die Aufmerksamkeit eines solchen Schülers eine gute sein wird.

Der Lehrer hat jedoch in seiner eigenen Lehrmethode in der Klasse das sicherste Mittel zu suchen, wie er die Aufmerksamkeit seiner Schüler fesseln kann; und der beste

und kürzeste Weg, der uns einlenkt, ihm die Wirksamkeit und Macht dieses Mittels zu veranschaulichen, ist, daß wir ihm kurz sagen, was er nicht thun darf, falls es ihm gelingen soll, jedergelt alle seine Schüler aufmerken zu machen.

1. Fordere nie die Aufmerksamkeit von ihnen mit Gewalt, als etwas zu dem du so wie so berechtigt bist. Der Schüler weiß recht gut, daß die Sabbatsschularbeit ein Werk der Liebe sein soll, und Liebe und Gewalt vertragen sich nicht.

2. Erbittle dir dieselbe nicht als eine Gunstbeweisung, die der Schüler dir zu gefallen thun soll. Es ist dies kein wahrhaft edler Grund.

3. Wähne nicht, daß es dir gelingen wird indem du die Schüler scheltest, denn Schelten regt böses Blut auf, anstatt es zu befähigen und zu zähmen.

4. Es ist eine irrige Idee, zu glauben, daß die Aufmerksamkeit des Schülers auf die Dauer gewonnen oder erkauf werden kann indem man ihm willfährt, oder ihm Geschenke und kleine Belohnungen aussetzt. Er wird dergleichen sehr bald durchschauen als eine Schwäche des Lehrers und dieselbe auszubenten suchen, bis es den Lehrer gereut, dergleichen je versucht zu haben.

5. Drohungen sind ebensovienig erfolgreich, denn entweder kann oder will man sie wirklich selbst nicht ausführen, und es bleiben dieselben deshalb bald kraftlos; oder falls man sie ausführt wird dadurch in den meisten Fällen mehr Schaden angerichtet als Gutes gestiftet.

6. Im Falle der Lehrer die Lektion eben nur abhört, wie ein Stück das auswendig gelernt wurde, anstatt dieselbe zu lehren, so mag er versichert sein, daß die Aufmerksamkeit dieses oder jenes Schülers nicht immer dabei ist. Der Schüler hat ein Recht, zu erwarten, daß sein Lehrer mehr wisse, als er selbst, und aus dem Grunde wird der Lehrer, welcher sich genau auf die gedruckte Lektion beschränkt, ihn in seinen Erwartun-

gen täuschen und die unausbleibliche Folge ist Unaufmerksamkeit.

7. Doch das entgegengelegte Extrem ist ebenfalls zu verhüten, daß man den Schülern also nicht über ihren Verstand hinausgeht. Es ist ihnen dergleichen ebenso langweilig, wie es uns ist, eine fremde Sprache anzuhören, von welcher wir nichts verstehen.

8. Die Lektion darf nicht vom Buch oder vom Blatt gelesen werden, denn dadurch wendet sich erstens das Auge notwendigerweise von den Schülern ab, wodurch ihnen Gelegenheit geboten wird ihre Blicke unerschwiefer zu lassen, und zweitens hat die Lektion nicht den lebhaftesten Reiz, der mit einer gründlichen Kenntnis derselben geht, und der durch das Ablesen gemachte Eindruck ist demgemäß schwächer.

9. Man vermeide, allen unklaren oder unzusammenhängenden Ideen Ausdruck zu geben. Klare Gedanken sind die Wiederherstellung eines klaren und angelegenden Geistes, der es nicht verfehlen kann sich Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit zu verschaffen, so er es recht angreift.

10. Bediene dich keiner Wörter, welche nicht allgemein bekannt sind. Aus dem Grunde sind Fremdwörter soviel wie möglich zu vermeiden, weil diejenigen, welche keine fremden Sprachen studieren, sehr leicht die eigentliche Bedeutung derselben mißverstehen könnten. Befolgt der Lehrer diesen Rath, und bestricht sich das Gegenstück von dem zu thun, das zu vermeiden ist, so hat er darin wenigstens etliche Winke, wie er zu Werke gehen muß. Er sollte sich Zeit nehmen, darüber nachzudenken, wie er dem Schüler begreiflich machen kann, daß es sich der Mühe lohnt, aufzumerken. Denselben auf ganz natürliche Weise zu dieser Uebergangung zu bringen, wäre dadurch möglich, daß man sein Interesse so gründlich zu erwecken sucht, daß er von selbst lieber aufmerkt, als irgend etwas anderes treibt. Dies läßt sich am schnellsten thun durch Erregung seines Mit-

den leicht solche Wahrheiten annehmen, als du in deinem eigenen Leben veranschaulicht. Nachdem die Mitglieder der Klasse die Lektion ein oder zweimal sorgfältig und langsam gelesen haben, legt alle Blätter oder Bücher bei Seite, und fragt einen, der am wenigsten Aufmerksamkeit zeigte, das zu wiederholen, was er von der Lektion behalten hat. Bitte einen Aufmerksameren, etwas mehr über den besprochenen Gegenstand zu sagen. Frage einen andern über Punkte, welche diefer ausließ, und sprich über andere Punkte, während das Interesse rege ist. Dies die Lektion theilweise wieder, und antworte auf die Fragen, welche die Klasse vielleicht stellt, und richte ihre Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Punkte. Nachdem dem Gedächtnisse ein allgemeiner Grundriß eingeprägt worden ist, sage ihnen, daß du eine Uebersicht der Lektion geben wollst; laß dann einen oder mehrere wichtige Punkte aus und du wirst vielleicht überrascht sein, zu sehen, wie viele dieselben ergänzen können. Diese Pläne sind eher für das Studium zu Hause als für das Auftragen in der Sabbatsschule anwendbar, vor welchem die Lektion gründlich gelernt worden sein sollte.

Diese Idee, von wöchentlichen Zusammenkünften der Klasse, ist keine bloße Theorie, sondern wurde, besonders bei Kindern und jungen Leuten mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt. Viele angenehme und nützliche Stunden wurden folchem Studium gewidmet, wie viele bezeugen können. Solche Zusammenkünfte müssen, falls richtig geleitet, mit Nothwendigkeit ein größeres Interesse an der Sabbatsschule selbst zur Folge haben.

Zum Schluß möge noch gesagt werden: Wenn ein Schüler sich wegen Mangel an Zeit entschuldigt, so besuche ihn, wenn von deiner eigenen Zeit, und bringe sie mit ihm in veredelndem Studium zu. Du wirst eine zeitliche und eine ewige Belohnung dafür ernten.

— Geduld und Ausdauer führt zum Ziel.

## Winke für Sabbatsschullehrer.

— Die Lehrer kleinerer Kinder können nicht zu oft daran erinnert werden, daß Dinge, welche ihnen selbst sehr klar und deutlich vorkommen mögen, ihren Schülern nicht so deutlich vorkommen. Dem Kind, das eben erst anfängt, die Sabbatsschule zu besuchen, ist jeder außergewöhnliche Ausdruck ein Räthsel. „Warum nennt man Palästina das heilige Land?“ fragte eine Kleine ihre Lehrerin kürzlich. „Es ist wohl, weil dort keine Sünde ist?“ Dies war eine ganz naturgemäße Auslegung des Ausdrucks für das Kind. Doch der wahre Grund schien der Lehrerin so offenbar, daß sie sich des Ausdrucks aber so abmal bedient hatte, ohne je daran zu denken, daß derselbe einer Auslegung bedürfte. Die Lehrer der Kleinstinderklassen irren weit mehr darin, daß sie nicht genug Erklärungen machen, denn in der entgegengelegten Richtung. Seid ihr euch versichert, liebe Lehrer und Lehrerinnen, daß eure Schüler auch nur alle die gewöhnlichen Ausdrücke verstehen deren ihr euch bedient?

— Unordnung, welche von dem Lehrer ausgeht, ist schwer zu dulden — und oft noch schwerer zu heilen. Wenn z. B. des Vorlesers Blicken den Beginn der Schule antündigt und Schweigen fordert, und der Lehrer fährt fort zu einem Schüler oder Kollegen weiter zu sprechen, dann merkt sich die Klasse, daß die Mahnung nicht beachtet zu werden braucht und wird desgleichen thun. Wenn ferner das Zeichnen zum Aufstehen oder Singen gegeben wird, und die Lehrerin bleibt, ohne Entschuldigung ihres Benehmens, sitzen, so nehmen ihre Schüler an, daß sie nach Belieben aufstehen oder sitzenbleiben können. Wenn der Lehrer, nachdem das Zeichnen zum Schluß des Unterrichtes erteilt, zu unterrichten fortfährt, so kann der Vorleser nicht erwarten, daß die Schüler Aufmerksamkeit auf diese und ähnliche Dinge richten, und ihre Klassen zum Befolgen dieser Regeln anhalten.



# Der Missions- Arbeiter und Sabbatshullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

Verantwortung zum Missionswerke	209
Das Werk der britten Engelsbrüder und die Verfor-	
mation des 16. Jahrhunderts	213
Seemissionen zum Werk	216
Der persönliche Einfluß	217
Arbeits!	219
Das Erbium des Wortes Gottes	220
Muth und Ausdauer im Werk	222
Geschichte Geber	224
Bericht des Mitteleuropäischen Missions-Vereins.	230
<b>Sabbatshullehrer.</b>	
Vorlesung über die Organisation und Handhabung	
der Sabbatshullen	231
Der Zweck der Sabbatshulle	232
Kenntniß des Schülers	233
Der Erfolg in der Sabbatshulle	235
Wie ist die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen?	236
Nach Hause keine Zeit	238
Ein Wort für Lehrer kleiner Kinder	239
Worte für Sabbatshullehrer	239
Bemerkungen der Redaktion.	240

— Mit dieser 4ten Nummer kommt der zweite Jahrgang des „Missionsarbeiter“ zu Ende. Seit seiner Gründung hat sich das Bedürfniß nach dergleichen Lesestoff, wie ihn der Arbeiter bietet, mehr und mehr fühlbar gemacht, und während es der Redaktion manchmal unmöglich schien, mit allen anderen ihr obliegenden Pflichten auch dem Missionsblatt gerecht zu werden, so hat doch das Blatt, wenn auch manchmal etwas verspätet, doch immer den Weg zu den geschäftigten Lesern zu finden geußt. Es ist sein Lesestoff derart, daß er zu irgend einer Zeit werthvoll ist, und deshalb möglichst ohne weitere Entschuldig-ung für das späte Eintreffen dieser Nummer bei unseren Freunden, diesen den Inhalt ein- fach und so herzlich empfehlen, und wir hoffen, daß sein langes Verweilen den Leser nur um so gepamter und hungriger für das in demselben Dargebotene gemacht hat.

— Unser geschäftigster Hauptredakteur, obgleich schwer krank, kann dennoch nicht unthun-lich ermunternd über das Werk und mit Worten der Aufmunterung an die Arbeiter

auszusprechen, und während wir seine lange, sich in Folge allzu großer Anstrengungen im Werte ausgelegene Gesundheit nur beklagen können, macht es uns Freude die in dieser Nummer erscheinen den Seiten von ihm entgegenzunehmen zu dürfen. Wir erbeten ihm Gottes Beistand in seinem Leiden und das Erschreiten des großen Arztes zu seiner Heilung.

## Euer Blatt.

Leset es. Mit großer Sorgfalt wird es von Nummer zu Nummer herausgegeben, und man spart keine Mühe, es zu dem zu machen, was ihr wagt, daß es sei, interessant und lehrreich. Kostbare Zeit wird von den Mitarbeitern und Uebersehern verwendet, dies zu erreichen, und wer es nicht liest, verliert viele köstliche Wahrheiten und Unterweisungen.

Verbreitet es. Vernichtet es nicht, sobald ihr es gelesen habt, auch verzogt es nicht irgendwo in einem Wandvorbe, noch legt es zu dem alten Papier, sondern laßt es herumgehen. Gebt es einem Nachbar oder Freund, und richtet seine Aufmerksamkeit auf irgendwelche Artikel von besonderem Interesse.

Schreibt für dasselbe. Wenn ihr schreiben könnt und fügt, daß ihr etwas zu sagen habt, das die Geschwister interessiert, so schickt es in kurzen Artikeln an die Redaktion. So auch, wenn ihr in irgend einem andern Blatt etwas Interessantes findet, so schreibt es aus und schickt es. Auch wenn etwas Interessantes sich in eurer Nähe ereignet, so gebt der Redaktion davon Nachricht. Wenn es auch nicht immer sofort benützt werden kann, wird man doch davon Gebrauch zu machen suchen, sobald Zeit und Gelegenheit da sind. Betet dafür. Betet für dessen geistigen und finanziellen Erfolg, und wenn ihr werdet, daß es im ganzen Lande verbreitet werden und Strahlen der Wahrheit und des Lichtes ausstrahlen möchte, wo es auch hinget; werft selbst das Geringe dazu bei, indem ihr es an solche schickt, die es lesen. W. C. Whitte.

# Missions- Arbeiter und Sabbatshullehrer.

## Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatshuls-Vereins.

Komitee der Redaktion: **W. C. Whitte; W. G. White; E. M. Conradi.**

Abonnementpreis per Jahr: **Fr. 1.50; Pr. 1.20; S. O. 30.**

Adresse: **Missionsarbeiter, Basel.**

**Dritter Jahrgang.**

**1888.**

**Nummer 1.**

## Das Missionswerk in der Gemeinde.

von **W. C. Whitte.**

Es sind nur wenige unserer Gemeinden, welche sich der Arbeiten eines Predigers erwehren können, ausgenommen nach langen Sparsamkeiten. Sie müssen von ihren eigenen Anstrengungen abhängen, mit dem Segen Gottes das geistige Leben zu erhalten. In Ermangelung der Predigt, steht es bei ihnen, das Interesse ihrer Versammlungen aufrecht zu erhalten, und die Gemeinde in einem gesunden wachsenden Zustande zu bewahren. In jeder Gemeinde gibt es Talente, welche mit der richtigen Art von Arbeit entwickelt werden können, um in die Welt zu wirken.

Die Aufgabe der Gemeinde ist es, diese Talente zu erkennen, sie zu entwickeln und sie zu gebrauchen. In jeder Gemeinde gibt es Talente, welche mit der richtigen Art von Arbeit entwickelt werden können, um in die Welt zu wirken. Die Aufgabe der Gemeinde ist es, diese Talente zu erkennen, sie zu entwickeln und sie zu gebrauchen. In jeder Gemeinde gibt es Talente, welche mit der richtigen Art von Arbeit entwickelt werden können, um in die Welt zu wirken.

migkeit und der Religion in der Familie unterrichtet werden. Das Leben und die Lehren Christi müssen ihnen vorgeführt werden. Dies ist das Werk, welches für unsere Gemeinden am meisten Gutes vollbringen wird.

An brüderlicher Liebe fehlt es sehr. Diejenigen, welche vorgeben den Heiland zu lieben, vernachlässigen es, eine warme Anhänglichkeit an seine Nachfolger zu pflegen. Gerade vor der Kreuzigung schärfte Christus in seinen letzten Lehren an die Jünger, ihnen die Liebe ein, welche sie für einander haben sollten. „Dabei,“ sagte er, „wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Der Apostel verweilt besonders bei der Liebe, welche unter Brüdern bestehen sollte. Sie ist mit allen seinen Briefen verweben, und bis zu seinem Todestage verweilt er bei dieser Liebe, und drang in die Gläubigen, sie beständig zu üben. Diese köstliche Gnade muß in der Gemeinde gepflegt werden. Wir sind eines und derselben Glaubens, Wieder einer Familie, alle Kinder desselben himmlischen Vaters, mit derselben seligen Hoffnung der Unsterblichkeit. Wie innig und